Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1933

56 (7.3.1933)

urn:nbn:de:gbv:45:1-157970

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatlich durch die Post 2.05 Mk. einschl. 32 Pfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever 2.05 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 56 — Jever i. O., Dienstag, 7. März 1933 — 143. Jahrgang

Die Bedeutung des Wahlergebnisses

Eine Mehrheit der Rechten. — Ausschaltung der Sozialdemokratie. — Es kann ohne Zentrum regiert werden.

T.U. **Berlin**, 5. März. Das Ergebnis der Wahlen zum Reichstage und zum preußischen Landtage bedeutet einen Sieg der Regierung. Sowohl im Reiche wie in Preußen hat die Regierung Hitler-Hugenberg-Papen-Seldte eine Mehrheit von 52 v. H. zur Verfügung. Im Reichstag beträgt die Mehrheit etwa 16 Stimmen, im preußischen Landtag etwa 14; in beiden Körperschaften ist damit einwandfrei eine Mehrheit der Rechten geschaffen. Es kann ohne Zentrum regiert werden. Die Sozialdemokratie ist gänzlich ausgeschaltet. Damit ist ein Umschwung von größter Bedeutung vollzogen. Den Hauptanteil am Wahlerfolg hat die NSDAP., die im Reichstag 92 Sitze, im preußischen Landtag 48 Sitze gewonnen hat. Der Kampfblock Schwarz-weiß-rot hat im Reich 52 Sitze erhalten, also die Stimmen, die die DNVP. auch vorher hatte, haben sich somit gehalten. In Preußen hat der Kampfblock Schwarz-weiß-rot seine Mandatsziffer von 31 auf 42 steigern können, hat also einen beträchtlichen Anteil am Erfolg der Rechtsparteien. Das Zentrum hat sich im Reich im Gesamtergebnis gehalten. In Preußen hat es seine Stellung leicht verbessert, um ein Mandat. Die Sozialdemokraten haben im Reich von 121 Stimmen eine verloren, in Preußen sind sie von 93 auf 79 zurückgegangen. Die stärksten Verluste weisen die Kommunisten auf, die im Reich von 100 Mandaten 19 verloren haben, während sie in Preußen leicht an Mandaten gewonnen haben. Insgesamt ist in dem Wahlergebnis eine Niederlage der Linken und ein einwandfreier Sieg der Rechten zu sehen.

Der Eindruck in der Wilhelmstraße.

T.U. **Berlin**, 6. März. In Kreisen der Reichsregierung wird das Ergebnis der Reichstagswahl als ein beachtenswerter Einbruch in die süddeutsche und in die marxistische Front bezeichnet. Der Ausgang der Wahl sei ein deutliches Zeichen für die nationale Revolution und für den Zusammenbruch der alten Parteienkonglomerate. An der Zusammensetzung der gegenwärtigen Reichsregierung werde sich nichts ändern. Der große Sieg, den die Regierungsparteien errungen hätten, sei der Arbeit des Reichskabinetts und der Persönlichkeit des Reichskanzlers zu danken.

Das Reichskabinett wird in seiner Sitzung am kommenden Dienstag den Zeitpunkt für die Einberufung des neuen Reichstags festsetzen.

Die Männer des neuen Reichstags.

T.U. **Berlin**, 5. März. An der Spitze der von der NSDAP. in den Reichstag gewählten Männer steht der Reichskanzler Adolf Hitler. Dann folgen die Reichsminister Dr. Frick und Göring. Unter den weiterhin bereits bekannten Männern der NSDAP. sind gewählt: General von Epp, Rosenberg, Graf Reventlow, Stöhr, Dr. Goebbels, Oberst a. D. Hierl, Rechtsanwalt Dr. Frank, Staatsminister Klagges, Feder, Polizeipräsident von Levetzow, Prinz August Wilhelm von Preußen, Kube, General a. D. Litzmann. Von der Kampffront Schwarz-weiß-rot sind gewählt: Vizekanzler v. Papen, Reichsminister Hugenberg und Seldte, Dr. von Winterfeld, Geheimrat Dr. Quaatz, Professor Dr. Spahn, Leverenz, Freiherr v. Freytagh-Loringhoven, Dr. Oberfohren, Schmidt-Hannover, Reichsminister a. D. Hergt, Reichsminister a. D. Dr. Koch, Staatssekretär Dr. Bang, Domprediger Dr. Doehring, Dr. Everling. Die Deutsche Volkspartei wird durch ihren Führer Dingeldey und Dr. Hugo vertreten. Vom Zentrum ist Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, Dr. Kaas, Reichsminister a. D. Dr. Stegerwald, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Dr. Klöckner, Dr. Bockel gewählt. Die Bayr. Volkspartei ist wieder an erster Stelle durch Domdekan Leicht vertreten. Von der Staatspartei wird man im neuen Reichstag den Reichsminister a. D. Dr. Dietrich, den württembergischen Wirtschaftsminister Dr. Maier und Lämmer sehen. Von der SPD. sind gewählt: Wels, Crispien, Dr. Breitscheid, Dr. Hilferding, Landsberg, von der KPD. der zur Zeit verhaftet Thälmann, auch Pieck und Remmele sind wieder vorhanden.

Der Sieger der Reichstagswahl.

Reichskanzler Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, die bei der Reichstagswahl vom 5. März mehr als 17 Millionen Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Pressestimmen zum Wahlergebnis.

T.U. **Berlin**, 6. März. Zum Ergebnis der Reichs- und Landtagswahl erklärt der „Völkische Beobachter" u. a., das Volk des Deutschen Reiches hat sich mit einer überwältigenden Eindringlichkeit für Adolf Hitler ausgesprochen. Und wenn auch Verbitterte die neue Zeit noch nicht zu begreifen vermocht haben und verbissen den alten Parteien folgten, so wissen wir doch heute, daß der große Kampf um die Seele der deutschen Nation nicht umsonst war, daß die tausendfachen Opfer ihre Früchte tragen und hinausweisen in eine noch weitere, noch festere Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Denn Adolf Hitler will keine Tyrannei über Deutschland aufrichten, sondern erreichen, daß das Volk selbst die Notwendigkeit seines Handelns begreift, daß es innerlich und freiwillig mit uns geht und in eiserner bewußter Entschlossenheit selbst um seine Freiheit kämpft und alle Illusionen von sich wirft. Eine historische Situation ist entstanden: Der deutsche Süden hat sich gegen alle empört, die von der Main-Linie gesprochen und gefährliche Experimente gegen das Reich erwogen hatten. Das Bekenntnis zu Hitler ist zugleich das Bekenntnis zur unzerreißbaren Einigkeit der deutschen Nation, ist die Absage an jeden gewaltsamen Partikularismus. Die Arbeit im Volk und mit dem Volk wird ununterbrochen weitergehen. Der Nationalsozialismus sei heute im Begriff, Deutschland zu werden. Der soviel verkannte Anspruch auf Totalität sei nichts anderes als der Weg zur Verkörperung des ganzen Deutschland. Dieser Weg werde weitergegangen und niemand könne ihn versperren. Das Blatt schreibt unter der Ueberschrift: „Süddeutschlands neues Gesicht", dem Zuge der schwarz-roten Länderfronde gegen die Reichsregierung sei endgültig der Garaus gemacht. Auf die Folgerungen, die daraus in Bayern, Württemberg und Baden gezogen werden müßten, würden sich — das sei die feste Hoffnung — diese Länder rechtzeitig selbst besinnen, und damit die Frage von Staatskommissaren für Süddeutschland radikal und im gesamtdeutschen Interesse am zuträglichsten lösen. — Die Reichspressestelle der NSDAP. schreibt: Niemals hätte Deutschland diese Wende seines Schicksals, die sich heute vollzieht, erlebt, ohne die nationalsozialistische Bewegung und ihren heroischen Kampf, der das deutsche Volk aus seinem tiefsten Verfall wieder emporgerissen hat. Das große deutsche Befreiungswerk, das der Nationalsozialismus begonnen hat, kann nur durch ihn zu Ende geführt werden. Das Volk will, daß endlich und endgültig aufgeräumt wird mit den marxistischen Verderbern, damit Deutschland zu durchgreifender, aber ruhiger und stetiger Aufbauarbeit kommen kann. — „Der Tag" schreibt: Der Sinn des 5. März sei vom Volk verstanden worden: Die Nation sei alles, Parteihader nichts, und die Entschlossenheit und die Reserven eines Volkes ständen nur den Sachwaltern des ganzen zur Verfügung. — Die „Vossische Zeitung" weist darauf hin, daß die SPD. den großen Strom der Wähler, die der Kommunistischen Partei den Rücken gekehrt hätten, nicht aufzufangen habe. Diese Stimmen müßten vielfach der NSDAP. zugute gekommen sein. Das Wahlergebnis beweise, wie streng sich die Geister innerhalb der Linken scheiden. — Die „Germania" schreibt: Die Nationalsozialisten hätten heute das unbestrittene Recht, den deutschen Staat zu führen. Sie würden, wenn sie nicht scheitern wollen, den Beweis erbringen müssen, daß sie im Staat nicht nur eine Stätte der Macht, sondern die Werkstatt einer ernsten und verantwortungsbewußten Arbeit erblicken und eine Gemeinschaft aller aufbauenden Kräfte. — „Der Deutsche" stellt fest, daß die Kommunisten und Sozialdemokraten heute nicht einmal mehr über ein Drittel im Reichstag verfügen. Sie seien hinter den Stand von 1912 zurückgeworfen. Ohne die Zustimmung des Zentrums werde aber der Regierung jede Verfassungsänderung unmöglich sein. — Die „Berliner Börsen-Zeitung" weist darauf hin, daß der Geist von Weimar am Sonntag den Todesstoß bekommen habe, so daß er nicht wieder auferstehen werde. Die Weimarer Koalition in Preußen habe nur noch 30 v. H. der Sitze. — Die „DAZ." rechnet damit, daß der Preußische Landtag voraussichtlich noch im März die Wahl eines ordnungsmäßigen Ministerpräsidenten vornehmen werde. Man nehme an, daß als Ministerpräsident Vizekanzler von Papen gewählt werden würde. Als künftiger Justizminister werde in erster linie der RLechtsanwalt Dr. Luetgebrune genannt. Auf jeden Fall werde die Verbindung zwischen der preußischen und der Reichsregierung aufrecht erhalten bleiben. — Die „Deutsche Zeitung" weist darauf hin, daß ohne und gegen die Querverbindungen der Gewerkschaften regiert werden könne. — Der evangelische „Reichsbote" schreibt, den Bemühungen Papens sei es gelungen, einen nicht unbeträchtlichen Teil der Zentrumswähler für die nationale Front zu gewinnen; der Marxismus sei nicht mehr eine Bewegung, die von unten getragen werde und die eine politische Zukunft in Deutschland habe. — Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt, der Marxismus habe eine empfindliche Schlappe, aber keine entscheidende Niederlage erlitten. Mit Polizeimaßnahmen allein werde ihm gegenüber nicht das erreicht, was notwendig sei. Worauf es entscheidend ankomme, sei,

ihn auch von der geistigen Seite her zu isolieren.

Es wäre für die Regierung ein besonderer Beweis ihrer staatsmännischen Begabung, wenn sie eine

Die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahne auf verschiedenen Amtsgebäuden

Hakenkreuzfahnen auf badischen Rathäusern.

T.U. **Karlsruhe**, 6. März. Am Montagvormittag wurde von Angehörigen der NSDAP. auf dem Karlsruher Rathausturm eine Hakenkreuzfahne befestigt. Auf den Einspruch des Oberbürgermeisters wurde die Fahne eingezogen und an ihrer Stelle eine größere Hakenkreuzfahne aufgezogen. Die anwesenden S.A.-Leute sangen dabei das Horst-Wessel-Lied und brachten drei Heilrufe auf Hitler aus. Weiterhin wurde die Hakenkreuzfahne auf dem Schloßturm, auf dem Polizeipräsidium, am badischen Landtagsgebäude und am Feuerwehrhaus aufgezogen. Das Staatsministerium erließ darauf durch Funkspruch die Verfügung, daß die Beflaggung staatlicher Dienstgebäude mit Parteifahnen verboten sei. Wo durch Ueberrumpelung die Ueberflaggung erfolgte, seien die Parteifahnen zu entfernen.

Weiterhin wurde auf den Rathäusern in Mannheim, Freiburg und Lörrach die Hakenkreuzfahne gehißt. In Lörrach legte der Bürgermeister Einspruch ein und berief den Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung.

Dringende Telegramme der badischen Regierung an Hitler und Frick.

T.U. **Karlsruhe**, 6. März. Die badische Regierung hat an den Reichskanzler und an den Reichsinnenminister folgende gleichlautende Telegramme gerichtet: „Durch Ueberrumpelung ist Hakenkreuzfahne gehißt worden auf Schloß und Bezirksamt Karlsruhe. Nationalsozialisten berufen sich auf angebliche Weisung Herrn Reichskanzlers. Badische Regierung hat Entfernung angeordnet. Um Blutvergießen zu vermeiden, bitten wir um entsprechende Weisung an nationalsozialistische Gauleitung Baden. Staatspräsident Dr. Schmitt."

NSDAP. fordert den sofortigen Rücktritt der badischen Regierung.

T.U. **Karlsruhe**, 6. März. Der nationalsozialistische Gauleiter Walter Köhler hat an das Staatsministerium folgenden Brief gerichtet: „Angesichts der politischen Situation erwarte ich den sofortigen Rücktritt der badischen Staatsregierung und die Bildung einer neuen badischen Regierung unter nationalsozialistischer Führung entsprechend dem Ausgang der gestrigen Reichstagswahl. gez. Walter Köhler, Gauleiter und Mitglied des Landtags."

Die Auswirkungen des Wahlergebnisses in Baden.

T.U. **Karlsruhe**, 5. März. Das amtliche Ergebnis zeigt, daß Baden eine Wahlbeteiligung von 86 gegen 73,2 v. H. bei den Novemberwahlen 1932 aufweist. Gegenüber November haben in Baden die NSDAP. einen Stimmenzuwachs von 22 767, die Sozialdemokraten einen solchen von rund 10 000, das Zentrum 20 800 und die Kampffront Schwarz-weiß-rot rund 3000 Stimmen Zuwachs zu verzeichnen. Sehr erheblich ist der Stimmenrückgang bei den Kommunisten mit 34 000. Die Deutsche Volkspartei hat in Baden rund 9000, der Evangelische Volksdienst rund 2000, die Staatspartei rund 6000 Stimmen verloren.

Kein Rücktritt der Badischen Regierung.

Der durch den badischen Gauleiter und Landtagsabgeordneten Köhler schriftlich gestellten Rücktrittsforderung an die badische Regierung wurde bisher nicht entsprochen. Es soll aber Neigung bestehen, in Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung mit der NSDAP. einzutreten. Wie wir hören, hält jedoch die NSDAP. an ihrer vor wenigen Wochen schon geäußerten Forderung nach beschleunigter Landtagsneuwahl, die erst im Oktober 1933 fällig wäre, fest.

Die schwarz-weiß-rote Flagge auf den Bremischen Rathäusern.

NLD. **Bremen**, 6. März. Der Bremische Senat ließ in den Abendstunden des Montag auf dem alten und dem neuen Rathaus die schwarz-weiß-rote Flagge hissen. Kurz darauf wurde von nationalsozialistischer Seite auch an der Fassade des neuen Rathauses die nationalsozialistische Hakenkreuzfahne befestigt.

Bisher galt der Platz vor dem alten Rathaus als Bannmeile; dort durften politische Umzüge nicht zugelassen werden. Zur Zeit der Hissung der beiden schwarz-weiß-roten Fahnen war auf dem Markt und auf dem Domshof eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, so daß der gesamte Straßenbahnbetrieb und sonstige Verkehr dort stillgelegt werden mußte.

Die beiden genannten Fahnen wurden weiter gehißt, z. T. unter Protest, auf dem Dessauer und Oppelner Regierungsgebäude, den Rathäusern in München, Lübeck, Bielefeld, dem hessischen Ministerium und Landtagsgebäude.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

In politischen Kreisen nimmt man an, daß der französische Ministerpräsident Daladier Ende der Woche mit Mac Donald in Paris zusammentreffen wird und daß beide Staatsmänner dann gemeinsam nach Genf reisen werden.

*

Der englische Landwirtschaftsminister Elliot kündigte im Unterhaus einen umfassenden Gesetzentwurf zur Unterstützung der englischen Landwirtschaft an. Das Gesetz wird dem Landwirtschaftsministerium weitgehende Vollmachten zur Regelung der Einfuhr und des Verkaufs von landwirtschaftlichen Erzeugnissen geben

*

Das amerikanische Schatzamt hat entschieden, daß das geplante Notgeld jeweils von den lokalen Clearing-Häusern ausgegeben und durch die liquiden Aktiven der Banken garantiert werden soll. Man hofft, daß das Notgeld im ganzen Lande Verwendung finden und nicht nur Lokalwert haben werde

*

In der Times wird angedeutet, daß Mac Donald und Sir John Simon spätestens am Sonnabend in Genf eintreffen dürften. Die englischen Minister seien sich über die schwierige Lage auf der Abrüstungskonferenz klar, aber auch darüber, daß es zwecklos wäre, von der Konferenz wirklich wichtige Entscheidungen zu erwarten.

Hindenburg wählt!

Der Reichspräsident an der Wahlurne.

Reichspräsident von Hindenburg genügte in seinem Wahllokal als einer der Ersten seiner Wahlpflicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Politik treiben würde, die die jetzt noch abseits stehenden Gruppen zwingt, aus sachlichen Ueberlegungen heraus hinter sie zu treten. Im übrigen könne man sich wenigstens das parlamentarische Denken einstweilen abgewöhnen.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt, es sei bedauerlich, daß an dem Erfolg der Reichsregierung das nationale Bürgertum nicht stärker beteiligt sei. — In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird zum Ausdruck gebracht, daß das Zentrum, das seine Stellung verloren habe, trotzdem die große Aufgabe habe, sich ebenfalls hinter die Regierung zu stellen, um mit am Neubau Deutschlands zu arbeiten, damit bald wieder feste, klare und gesetzmäßige Verhältnisse Platz greifen. — In der deutschnationalen „Schlesischen Tagespost" gibt Freiherr von Freytagh-Loringhoven seiner tiefen Befriedigung über den Wahlausgang Ausdruck. Das Bündnis zwischen DNVP. und NSDAP. dürfte jetzt als unerschüttert angesehen werden. — Das Zentrumsblatt „Schlesische Volkszeitung" erkennt an, daß die Rechte das Ziel des Wahlkampfes erreicht habe. Das deutsche Volk brauche aber eine nationale Opposition, deren Führung wahrscheinlich das Zentrum so lange zu übernehmen haben werde, als die Deutschnationalen sich als Regierungspartei wohlfühlten.

Das Echo in Oesterreich.

T.U. **Wien**, 6. März. Das christlich-soziale „Wiener Tagblatt" schreibt unter dem Titel „Rechts" sieg in Deutschland": Das deutsche Volk hat rechts gewählt, ganz unzweifelhaft und eindeutig. Es ergibt sich aus den Wahlergebnissen, daß die marxistischen Parteien eine Zweidrittelmehrheit gegen sich haben, wenn es sich um grundsätzliche Fragen in dieser Richtung handelt. — Der nationalsozialistische „Kampfruf" schreibt: Unser ist der Sieg. Es hat sich bei diesen Wahlen gezeigt, daß einige Wochen der Regierung Hitler genügten, um die Mehrheit des deutschen Volkes zu bestimmen, sich für den national-sozialistischen Kurs auszusprechen. Im gleichen Blatt nimmt der österreichische Gauleiter Frauenfeld zu den Wahlergebnissen Stellung. Er sagt u. a.: Die Stunde ist für Oesterreich überaus ernst. Mögen die wenigen, die sein Geschick noch krampfhaft in Händen halten und sich vergebens dagegen stemmen, dem großen geschichtlichen Geschehen Einhalt zu gebieten, dies erkennen. Unsere Langmut ist erschöpft und wir warnen die Herren. Oesterreich kann und darf nicht abseits stehen. Es einzugliedern in die große Schicksalsgemeinschaft ist die Pflicht der NSDAP.

Auslandsstimmen.

In London ist berechnet worden, daß, wenn man das englische Wahlsystem, bei dem die Konservativen mit etwa 54 v. H. aller Stimmen 76,5 v. H. aller Sitze im Unterhaus erhielten, auf die deutschen Verhältnisse übertragen würde, die deutschen Regierungsparteien rund 80 v. H. aller Sitze im Reichstage, also ganz wesentlich mehr als die zu einer Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit erhalten hätten. — „Daily Mail" weist besonders auf die „Eroberung" der sozialdemokratischen und kommunistischen Hochburg Hamburg hin. Dies sei eine noch größere Tatsache als das ganze Wahlergebnis. — In den Berliner Meldungen wird unterstrichen, daß die nationale Regierung nunmehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe und damit fest und unerschütterlich im Sattel sitze. — Diese deutsche Wahl, so schreibt die liberale „News Chronicle", unterstützt den Glauben, daß viel gesunder Menschenverstand in Deutschland ist.

Unter der Ueberschrift: „Der Sieg des neuen faschistischen Deutschland" sagt Gayda im halbamtlichen „Giornale d'Italia", Weimar sei endgültig tot. Die jetzt bestehende Opposition sei geteilt und wenn in den deutschen Parteien Aufrichtigkeit herrsche, wäre Gemeinsamkeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten einerseits und dem katholischen Zentrum auf der anderen Seite nicht möglich. Es sei im Gegenteil damit zu rechnen, daß bereits eine Annäherung zwischen dem Zentrum und Reichskanzler Hitler im Gange sei. Mit Weimar fiele zugleich auch die besonders in Frankreich gehegte Illusion, daß der Separatismus in den süddeutschen Ländern eine Rolle spielen könne. Wie alle gesunden und willenskräftigen Völker suche das deutsche Volk, dem Hitler die Treue, den nationalen Stolz und den Unternehmungsgeist wiedergegeben habe, den Grund- und Leitsatz seines Geschickes vor allem in sich selbst. „Der Sieg Hitlers," sagt Gayda, „ist für uns der Sieg der europäischen Kultur." — Die „Tribuna" bringt einen Leitartikel ihres Direktors Davanzati, in dem es u. a. heißt, das Zentrum habe bisher politische Profite in Verbindung mit der Sozialdemokratie und der Freimaurerei gemacht. Es müsse jetzt versuchen, sich den Folgen seiner Fehler zu entziehen.

Der vatikanamtliche „Osservatore Romano" enthält sich zu den Wahlen in Deutschland jeden Kommentars.

Die Pariser „Republique" meint, Hitler könne nun die verfassungsmäßige Legalität bewahren und entweder mit den Deutschnationalen oder mit dem Zentrum regieren. In Deutschland gebe es nur noch drei Kräfte, die zählten: die Nationalsozialisten, den Stahlhelm und die Reichswehr. Ein Konflikt zwischen den beiden Teilen der deutschen Rechten würde einen Bürgerkrieg bedeuten. Die Reichswehr würde in diesem Falle den Ausschlag zu geben haben.

Dienstag Kabinettssitzung

Reichstagszusammentritt am 1. April?

T.U. **Berlin**, 6. März. Das Reichskabinett sowie die preußische Regierung werden erst am morgigen Dienstag zusammentreten und zu den Wahlergebnissen Stellung nehmen. Das Reichskabinett wird, wie bereits gemeldet, seine jetzige Zusammensetzung unverändert beibehalten. In Preußen, wo Nationalsozialisten und Kampfblock Schwarz-weiß-rot ebenfalls die absolute Mehrheit bekommen haben, ist mit einer Umwandlung der bisherigen kommissarischen Regierung in eine auf das Parlament gestützte Landesregierung zu rechnen, wobei die bisherige enge personelle und sachliche Verbundenheit zwischen den Reichs- und preußischen Ministerien aufrechterhalten bleibt. Im Zuge dieser Umformung der bisherigen kommissarischen Preußenregierung ist auch mit Personalveränderungen zu rechnen; so ist u. a. das preußische Justizministerium neu zu besetzen.

Der Reichstag hat nach der Verfassung spätestens am 30. Tage nach der Wahl d. h. am 4. April zusammenzutreten. Der Zeitpunkt der Einberufung hängt von der amtlichen Prüfung des Wahlergebnisses ab, die eine Reihe von Tagen in Anspruch nimmt. Die Einberufung soll aber so schnell wie möglich erfolgen. Möglicherweise wird man als Termin den 1. April, den Geburtstag Bismarcks, wählen. An diesem Tage würde dann der Reichstag in Potsdam erstmalig zusammentreten.

Schwere Schießerei in Hamburg

T.U. **Hamburg**, 6. März. **Montagabend kam es zu schweren Schießereien zwischen Polizei und Nationalsozialisten einerseits und Kommunisten andererseits im Gebiet der Großen Freiheit. Bis um 23 Uhr waren zwei Tote und zehn Schwerverletzte, darunter drei Polizeibeamte, zu verzeichnen.**

Die Kommunisten beschossen planmäßig marschierende Polizei- und SA.-Kolonnen.

Die Polizei glaubte anfangs, durch einfache Absperrung der Straßen und erhöhte Mannschaftseinsetzung die Brandherde eindämmen zu können, es erwies sich jedoch, daß sie einem sehr gut ausgerüsteten Gegner gegenüberstand. Man mußte daher Panzerwagen mit Maschinengewehren und Handgranaten verwenden. Ferner wurde die gesamte verfügbare Polizei Hamburgs an der Stadtgrenze zusammengezogen und mit Stahlhelmen ausgerüstet. Außerdem wurde die gesamte SA. sowohl aus Hamburg wie aus dem Altonaer Gebiet alarmiert. Diese marschierten geschlossen in das Kampfgebiet.

Vier Kommunisten erschossen.

T.U. **Hamburg**, 6. März. In Billstedt wurde kurz vor Abschluß der Wahl ein Kommunist mit Waffen angetroffen und von der Polizei angerufen. Da er auf den Halt-Ruf nicht reagierte, wurde auf ihn geschossen. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. Im benachbarten Quickborn sollte ebenfalls ein Kommunist verhaftet werden. Er ergriff die Flucht und wurde bei der aufgenommenen Verfolgung erschossen. Wie aus Kellinghusen (Holstein) gemeldet wird, wurde ein Kommunist von unbekannten Tätern erschossen. Der Verletzte wurde schwer verwundet in ein Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb. Die Täter entkamen durch die Flucht.

T.U. **Frankfurt a. d. Oder**, 6. März. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. Oder wurde am Wahltage um 23 Uhr der der K.P.D. angehörige Arbeiter Bernhard Krause in der Gastwirtschaft Zieche in Wiesenau, Kreis Guben, erschossen. Krause ist der Polizei als gewalttätig bekannt.

Bürgerkriegsvorbereitungen im Kreise Holzminden.

NLD. **Braunschweig**, 6. März. Das Landeskriminalpolizeiamt Braunschweig teilt mit: Das Großfeuer in den Weser-Sperrholzwerken Holzminden, mit größter Wahrscheinlichkeit das Werk kommunistischer Elemente, hat umfassende polizeiliche Maßnahmen für den ganzen Kreis Holzminden nach sich gezogen. Auf behördliche Anordnung wurden zahlreiche Angehörige der nationalen Verbände zum Polizeihilfsdienst eingezogen, um in Verbindung mit der Polizeischule eine Razzia großen Stils durchzuführen. Es wurden zahlreiche Waffen und Zersetzungsmaterial gefunden.

Zwei Kommunisten in Oberhausen auf der Flucht erschossen.

T.U. **Oberhausen**, 6. März. Am Montagmorgen gegen 6 Uhr wurden zwei Kommunistenführer bei einem Fluchtversuch auf dem Hofe des Oberhausener Realgymnasiums von Hilfspolizeibeamten erschossen. Nähere Einzelheiten sind nicht in Erfahrung zu bringen.

Kommunistische Brandstiftungen

im Kreise Bergheim (Rheinland).

T.U. **Köln**, 6. März. Der Regierungspräsident zu Köln gibt Kenntnis von einer Reihe von Brandstiftungen im Kreise Bergheim, als deren Urheber Kommunisten erkannt worden sind. In der Nacht zum Sonntag wurde im Kreise Bergheim das Gehöft eines protestantischen Geistlichen von Kommunisten angezündet. Vier Kommunisten sind festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Ungefähr zur gleichen Zeit versuchten bisher unbekannte Täter auf Schloß Schlenderhan ebenfalls einen Brand anzulegen. Als die Brandstifter von einem Stahlhelmer überrascht wurden, gaben sie Schüsse ab und schlugen den Stahlhelmer zu Boden. Beim Hinzukommen eines weiteren Stahlhelmmannes flüchteten die Täter. In der Nacht zum Montag brach ein Großfeuer in den Sindorfer Glaswerken aus. Der Nachtwächter wurde von den flüchtenden Brandstiftern beschossen. Die umliegenden Feuerwehren griffen mit Motorspritzen ein und verhinderten ein Uebergreifen auf die eigentliche Glashütte. Das Hauptlagergebäude brannte aber restlos nieder. Ein großer Benzinbehälter, der sich in der Nähe befindet, konnte vor der Explosion gesichert werden. Sieben Kommunisten wurden unter dem Verdacht dieser Brandstiftung festgenommen.

Feuergefecht mit Kommunisten

bei dem Versuch, die sächsisch-böhmische Grenze zu überschreiten.

T.U. **Bärenstein** (Erzgebirge), 6. März. Bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, geriet in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl sächsischer und böhmischer Kommunisten in der Nähe der Blechhammer-Schänke bei Weipert (Tschechoslowakei) in ein Feuergefecht mit Gendarmen. Ein Kommunist aus Bärenstein erhielt einen Unterarmschuß. Er wurde festgenommen, ebenso acht andere Kommunisten. Vier wurden ins Annaberger Amtsgerichtsgefängnis, fünf in das tschechoslowakische Brüxer Kreisgericht gebracht.

Vorläufiges amtliches Ergebnis der preußischen Landtagswahl

T.U. **Berlin**, 6. März.

NSDAP.	10 309 483
Mit Hindenburg	206 909
SPD.	3 961 264
KPD.	3 135 936
Zentrum	3 368 020
Schwarz-Weiß-Rot	2 109 546
Rad. Mittelstand	21 889
DVP.	242 610
Chr.-Soz. Vd.	215 293
Staatspartei	164 772
Mittelstand	14 363
Landw. Haus- u. Grundbesitz	10 977
Hannoveraner	51 072
Radikalsozial. Partei	161
Polen	34 554
Schlesw. Heimat	2 006
Dtsch. Einheitsl. f. wahre Volksw.	577
Kampfgem. Arb. u. Bauern	630
Soz. Kampfgemeinschaft	367
	23 850 429

Die Verteilung der Mandate

aus den Listenverbindungen.

T.U. **Berlin**, 6. März. Nach den Erkundigungen bei den in Frage kommenden Parteien werden die acht Reichstagsmandate, die auf die Listenverbindungen der Deutschen Volkspartei, des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Deutschen Bauernpartei und der Deutsch-Hannoverschen Partei entfallen sind, wie folgt verteilt:

Deutsche Volkspartei	2
Chr.-Soz. Volksdienst	4
Deutsche Bauernpartei	2
Dt.-Hannoversche Partei	0

Im Landtag sind auf die gleichen Parteien 6 Mandate entfallen, die folgendermaßen verteilt werden:

Deutsche Volkspartei	2
Chr.-Soz. Volksdienst	2
Dt.-Hannoversche Partei	2

Nach dem zwischen der SPD. und der Deutschen Staatspartei abgeschlossenen Wahlabkommen sollen die Stimmen in der Weise ausgewertet werden, daß diejenige Partei das Restmandat erhält, die die höhere Stimmenzahl bekommen hat. Da bei der Sozialdemokratie 37 000 und bei der Staatspartei 33 000 Stimmen aufzurechnen sind, ergibt sich darnach ein weiteres Mandat für die Sozialdemokratie, so daß die SPD. 120 Sitze und die Staatspartei 5 Sitze im Reichstag bekommt.

Politische Rundschau

Der ehemalige Berliner Polizeivizepräsident Weiß unauffindbar.

T.U. **Berlin**, 6. März. Wie der „Angriff" meldet, wurde in der Nacht auf Dienstag eine umfangreiche Fahndung nach dem ehemaligen Polizeivizepräsidenten Bernhard Weiß durchgeführt. Es sei jedoch bisher nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Er habe am Sonntag gegen 20,30 Uhr seine Wohnung verlassen und sei seitdem dorthin nicht zurückgekehrt. Er müsse sich jedoch noch in Deutschland befinden, da er seinen Paß nicht mitgenommen habe.

Weiß werde, so meldet das Blatt weiter, im Zusammenhang mit einem Aktenfund gesucht, den die Polizei bei seinem Bruder gemacht habe. Es handele sich um Akten aus dem Polizeipräsidium, die aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch zu einem geringen Teil vorhanden gewesen seien, als die Polizei sie beschlagnahmte.

Braun hat gewählt.

△TU. **Berlin**, 6. März. An zuständiger Stelle wird bestätigt, daß der frühere preußische Ministerpräsident Braun am Sonnabend nach der Schweiz gefahren sei, am Sonntag aber auf deutschem Boden seiner Wahlpflicht Genüge getan hat. Braun sei darauf wieder nach der Schweiz zu seiner kranken Frau gefahren.

Der Osnabrücker Regierungspräsident aus der Zentrumspartei ausgeschieden.

△TU. **Osnabrück**, 6. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Regierungspräsident von Osnabrück, Dr. Sonnenschein, seinen Austritt aus der Zentrumspartei erklärt. Nach einer Meldung der „Osnabrücker Allgemeinen Zeitung" soll sich Dr. Sonnenschein noch im Laufe des Wahltages bei der NSDAP. als Mitglied angeschlossen haben.

Einschneidende politische Maßnahmen in Braunschweig. —

Verbot marxistischer Abzeichen und Fahnen.

△ T.U. **Braunschweig**, 6. März. Das braunschweigische Staatsministerium hat eine erste Verordnung zur Durchführung der Bestimmungen des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat erlassen. Darin wird u. a. bestimmt: „Das Tragen von Abzeichen jeder Art, die die Zugehörigkeit zu einer kommunistischen und marxistischen Partei oder Organisation kennzeichnet, ist verboten. Rote Fahnen und Fahnen mit Abzeichen der bezeichneten Parteien und Organisationen dürfen in der Oeffentlichkeit, insbesondere auf Gebäuden und Grundstücken, nicht gezeigt werden. Für die Anordnung von Beschränkungen des Eigentums, der persönlichen Freiheit sowie von Eingreifen in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgesetz sind die Kreisdirektionen, in der Stadt Braunschweig das Polizeipräsidium zuständig. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Kleine Nachrichten

Infolge Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hat der Reichsinnenminister im Lande Hessen eingegriffen und die Befugnisse der obersten Landesbehörde übernommen. Derselbe Schritt wurde in Bremen unternommen. Infolge dieses Eingriffs in Bremen haben die linksstehenden Senatoren ihren Rücktritt erklärt, worauf der Gesamtsenat demissionierte.

Unter der Ueberschrift „Fort mit den veralteten Landtagen" nimmt der „Völkische Beobachter" scharf gegen die geschäftsführenden süddeutschen Länderregierungen Stellung und fordert Auflösung der Parlamente.

Im Zusammenhang mit der Krise auf der Abrüstungskonferenz wird in London eine Reise des italienischen Botschafters Grandi nach Rom viel vermerkt, von der man annimmt, daß sie einer Vermittlung Mussolinis dienen soll.

Die amerikanische Bundesregierung trifft Vorbereitungen für die Einführung des Notgeldes. Es wird ein Gesetz verlangt, wonach das Goldhamstern als Bundesverbrechen behandelt werden soll.

In Aachen wurde ein russischer Emigrant, der sich durch sein auffälliges Benehmen verdächtig machte, festgenommen. Ob er mit dem Reichstagsbrand im Zusammenhang steht, steht noch nicht fest.

In sämtlichen größeren Orten Oesterreichs veranstalteten die Nationalsozialisten aus Anlaß des Ergebnisses der Reichstagswahl Kundgebungen. Im ganzen Lande dürften am Montag etwa 1000 Kundgebungen stattgefunden haben.

Das Ergebnis der Braunschweiger Stadtverordnetenwahl

△TU. **Braunschweig**, 6. März. In der Stadt Braunschweig fanden am Sonntag auch die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Es wurden abgegeben: NSDAP. 43 574 Stimmen gleich 15 Sitze (früher 10), SPD. 36 196 gleich 12 Sitze (früher 14), KPD. 12 063 gleich 4 Sitze (früher 4), Schwarz-weiß-rot 6320 gleich 3 Sitze (früher 2), DVP. 2243 gleich 1 Sitz (0), Haus- und Grundbesitzer 3838 gleich 1 Sitz (0). Die Wahlbeteiligung betrug 91 v. H. gegen 92,9 v. H. bei der letzten Reichstagswahl.

Anschlag auf den nationalsozialistischen Abgeordneten Kasche.

△TU. **Frankfurt a. d. Oder**, 5. März. Auf den nationalsozialistischen Abgeordneten Kasche wurde in der Nacht auf Sonntag ein Anschlag verübt. Auf den Kraftwagen, in dem sich Kasche befand, sprang am Oderweg plötzlich ein Mann auf, der auf den Chauffeur einschlug und rief: „Da hast du's, Kasche!" Der Chauffeur gab Vollgas und der Mann sprang ab. Hinter dem Kraftwagen wurden noch sechs Schüsse abgegeben, die aber niemand verletzten.

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Thüringen verboten.

△TU. **Weimar**, 5. März. Die Thüringer Regierung hat sich veranlaßt gesehen, zum Schutze des deutschen Volkes und seiner Ehre mit Wirkung von Sonntagmittag den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens aufzulösen und zu verbieten. Begründet wird dieser Schritt damit,

daß der Tätigkeit dieses Vereins zuzuschreiben sei, wenn das nationale Deutschland, die nationalen Führer und die Regierungen in einer unverantwortlichen talmudistischen und unwahrhaftigen Weise, besonders in der ausländischen Presse, herabgesetzt worden seien.

Des weiteren hat die Thüringer Regierung die Kreisämter angewiesen, sämtlichen Bürgermeistern, die der SPD. angehören, bis auf weiteres die Polizeigewalt zu entziehen. Außerdem sind die in Thüringen erscheinenden sozialdemokratischen Zeitungen auf die Dauer von 14 Tagen, das heißt vom 6. bis 19. 3. einschließlich, verboten worden.

Argentinische Währung auf Franken-Grundlage.

△TU. **London**, 6. März. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die argentinische Regierung infolge der amerikanischen Bankenkrise die Verbindung der argentinischen Währung mit dem französischen Franken beschlossen.

Schließung der Börsen in Japan.

△TU. **Japan**, 5. März. Auf Veranlassung des japanischen Finanzministeriums werden sämtliche Börsen in Japan am 6. März geschlossen bleiben. Eine Mitteilung über den Grund der Schließung wurde noch nicht ausgegeben.

Großer Erfolg der Rechtsparteien bei den Kammerwahlen in Griechenland.

T.U. **Athen**, 6. März. Die Wahlen in Griechenland stellen einen großen Erfolg der Rechtsparteien unter der Führung Tsaldaris dar, die wahrscheinlich 135 Sitze erobern werden. Venizelos hat starke Verluste erlitten.

Inflation in Amerika unumgänglich

T.U. **Newyork**, 6. März. **Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Bainey, erklärte, der neue Kongreß werde Roosevelt alle verlangten Vollmachten geben. Er fügte hinzu, daß die Inflation in irgend einer Form unumgänglich sei.**

Bürgermeister Czermak gestorben

TU. Newyork, 6. März. Wie aus Miami gemeldet wird, ist der bei dem Anschlag auf Roosevelt schwerverletzte Bürgermeister von Chicago, Czermak, gestorben.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Jever, 7. März 1933.

* **Zur Feier des nationalen Wahlsieges** findet morgen ein großer Fackelzug statt. Die Bevölkerung wird gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

* **Die Wahlen zu den Kirchenräten** kommen im Kirchenkreis Jever in den nächsten Wochen zum Abschluß. Allgemein ist das Interesse für diese Wahlen wesentlich größer als in früheren Jahren. Das zeigte sich schon in den bisher in mehreren Gemeinden abgehaltenen Gemeindeversammlungen, in denen es nur in wenigen Fällen zu einer Einigung auf Einheitswahlvorschläge gekommen ist. In mehreren Orten haben die Wahlen an den letzten Sonntagen bereits stattgefunden; weitere Wahltermine folgen noch. Besonders glatt verlief die Neuwahl in unserer Stadt, wo innerhalb der festgesetzten Frist nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht worden war, so daß auf Grund der gesetzlichen Vorschriften die auf diesem Vorschlag Genannten als neue Kirchenälteste bezw. Ersatzleute bestimmt werden konnten, ohne daß vorher eine Wahlhandlung stattgefunden hatte.

* **Keine Tanzlustbarkeiten am 12. März.** Im Amtsbezirk Jever finden aus Anlaß des Volkstrauertages am Sonntag, 12. März, Tanzlustbarkeiten nicht statt. Am Abend vorher werden Tanzlustbarkeiten im Amtsbezirk nicht über 12 Uhr nachts hinaus gestattet.

*h. **Das Rennen in Jever** wurde in der Ausschußsitzung der Renn- und Reitervereine Oldenburgs gelegentlich der Festsetzung der Renntage für 1933 auf den 2. Juli d. J. festgesetzt. Der Rennverein wird sich mit der Beschlußfassung über das Rennen wohl demnächst beschäftigen.

* **Schüsse auf einen Wachbeamten.** In der letzten Nacht bemerkte der Wachbeamte F. der hiesigen Zweigstelle des Nordd. Bewachungsinstituts auf seinem Kontrollgang in der Nähe des Grashauses drei Personen, die sich dort in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Als der Wachbeamte auf einige Entfernung herangekommen war, wurden plötzlich mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, die durch die Mütze des F. gingen, ohne ihn glücklicherweise zu verletzen. Die Täter sind in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

* **Der oldenburg. Landtagsabgeordnete Gerdes seinen Verletzungen erlegen.** Der oldenburgische Landtagsabgeordnete Gerdes, der am Freitag früh vor seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Gerdes gehörte der kommunistischen Landtagsfraktion an.

* **Hokuspokus.** Man sollte meinen, daß die Zauberkünstler längst ausgestorben sind. Das ist doch ein unmoderner Beruf. Wer wundert sich denn heute noch über irgend etwas? Heute, wo die Technik zaubert, wo man sich an so viel Verblüffendes gewöhnt hat, daß man ganz abgestumpft ist, soll man hingehen und sich durch Fingerfertigkeit und

optische Täuschungen etwas vormachen lassen? Sollte man meinen. Aber daß das Interesse für die Menge noch lange nicht erstorben ist, beweisen die vollbesetzten Säle, wenn Meister Bellachini mit seiner Zaubervoue aufwartet. Auch in Jever haben Sie morgen, Mittwoch, wieder Gelegenheit, sich Vorstellungen des bekannten Zauberkünstlers anzusehen. Kindervorstellung nachmittags 4 Uhr, Erw.-Vorstellung abends 8 Uhr im „Erb". (S. Anzeige.)

---

* **Waddewarden.** Stiftungsfest. Am vorigen Sonnabend hatte der Männergesangverein „Eintracht" die Freunde und Gönner des Gesanges zu seinem diesjährigen Stiftungsfest eingeladen. Der Vorstand hieß die Besucher herzlich willkommen und begrüßte unter ihnen insbesondere den Männergesangverein aus Tettens, der sich zum erstenmal zu dem hiesigen Stiftungsfest eingefunden hatte. Nach der Vortragsfolge wurde der Abend mit den beiden Liedern „Im Krug zum grünen Kranze" und „Im schönsten Wiesengrunde" eingeleitet. Sehr lebhafter Beifall belohnte die Sänger. Nach mehreren Liedern folgten als Abwechselung zwischendurch einige Couplets unter Klavierbegleitung des Dirigenten. Die Darsteller wurden gut mit ihrer Sache fertig und die Besucher mußten recht herzhaft lachen, als unter Motorgeknatter ein Raketenflugzeugführer auf die Bühne sauste und von seinen Reiseerlebnissen im Weltenraum erzählte. Auch die beiden anderen Couplets — „Etwas von Waddewarden" u. „Gemeindediener Pelle mit der Schelle" — verfehlten ihre Wirkung nicht. Die dann folgenden beiden letzten Lieder, „In einem kühlen Grunde" und „Nun liegt ein heller Sonnenschein", fanden besonderen Anklang und der starke Beifall war für die Sänger und insbesondere ihren bewährten Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Wolf, wohl verdient. Mit dem Deutschlandlied, das von allen stehend mitgesungen wurde, fand die Vortragsfolge ihr Ende. Der anschließende Ball hielt die Gäste noch lange Zeit in gemütlicher Stimmung beisammen.

Aus den Jadestädten

T.U. **Wilhelmshaven.** Hakenkreuz und schwarz-weiß-rot auf dem Rathaus. Die jadestädtischen Wehrverbände, S.A. und Stahlhelm, hatten sich am Montagabend zu einem großen Fackelzug zusammengeschlossen, der große Menschenmässen auf die Beine brachte. Der Fackelzug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte, hielt schließlich vor dem Rathaus, wo S.A. und Stahlhelm antraten und Gauleiter Dr. Mainzer auf dem Wilhelmshavener Rathaus die Hakenkreuzfahne hissen ließ, während gleichzeitig die schwarz-weiß-rote Fahne aufgezogen wurde. Dann bewegte sich der lange Zug zum Bismarck-Platz, wo mit einem großen Zapfenstreich die Kundgebung ihr Ende fand. Während der Kundgebung wurden einige politisch Andersgesinnte festgenommen, die Störungsversuche unternommen hatten.

* **Wilhelmshaven.** Kommunalwahlen. Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Bürgervorsteherwahl wurden vom Wahlausschuß sechs Listen bestätigt. Von den Parteien haben die NSDAP., die Deutschnationalen, die SPD. und die KPD. Wahlvorschläge eingebracht, außerdem ist eine unpolitische Liste, die schon im letzten Parlament vertreten war, und eine zweite deutschnationale Liste eingereicht worden.

Aus dem Oldenburger Lande

Op. **Oldenburg.** 70 Kommunisten bisher festgenommen. Im Landesteil Oldenburg sind bisher 70 Kommunisten festgenommen worden, wovon 25 auf die Stadt Oldenburg entfallen. Unter diesen befinden sich u. a. der frühere Landtagsabgeordnete Müller, Frau Mitze-Specht, die beiden Stadtratsmitglieder Stellmann und Immermann, das frühere Stadtratsmitglied Döpke und Kurt von Schwiechow. In den Jadestädten wurden weitere Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen, ein Kommunist stellte sich sogar freiwillig der Polizei, da er nach seinen Angaben mit „dem, was noch kommen solle, nicht verantwortlich sein wolle". In Rüstringen wurden bei einem kommunistischen Funktionär Liebknecht- und Leninbilder, rote Fahnen, sowie mehrere Akten gefunden. Außerdem wurde das Büro der SAP. entdeckt.

* **Nordenham.** Siegesläuten. Nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses wurden aus Begeisterung über den Sieg der nationalen Bewegung noch in der Nacht von der SA. in Tossens von den Türmen der Kirchen in Eckwarden, Tossens und Langwarden die Glocken geläutet. Nach dem Ausklingen der Glocken sang die begeisterte Menge das Deutschlandlied.

Op. **Brake.** Da werden Weiber zu Hyänen. Zwei Frauen, die sich schon des öfteren gezankt hatten und sich durchaus nicht „grün" waren, veranstalteten zum Gaudium der Nachbarn am Freitag wieder eine Prügelei. Zuerst fielen Worte, dann spuckte man sich gegenseitig an, bis schließlich ein Ringkampf und Vorhiebe folgten. Die Polizei mußte der recht heftigen Auseinandersetzung ein Ende machen.

Op. **Meyerhausen.** Außer Verfolgung gesetzt. Im Oktober vorigen Jahres brannte das am Zwischenahner See gelegene, von dem Oberförster a. D. Brockhoff bewohnte Haus eines Nachts vollständig nieder. Der Oberförster kam seinerzeit in den Verdacht, das Haus selbst in Brand gesetzt zu haben, weswegen er auch mehrere Wochen in Untersuchungshaft saß. Die Ermittelungen des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters führten jedoch zu keinem Ergebnis, so daß die Eheleute Brockhoff — die Ehefrau war der Beihilfe zur Brandstiftung beschuldigt —, auf Veranlassung ihres Verteidigers, des Rechtsanwalts Dr. von Busch, vor kurzem außer Verfolgung gesetzt wurden.

---

* **Emden.** Auf den Rathäusern in Emden und Aurich wurden das Hakenkreuzbanner und Schwarz-weiß-rot gehißt.

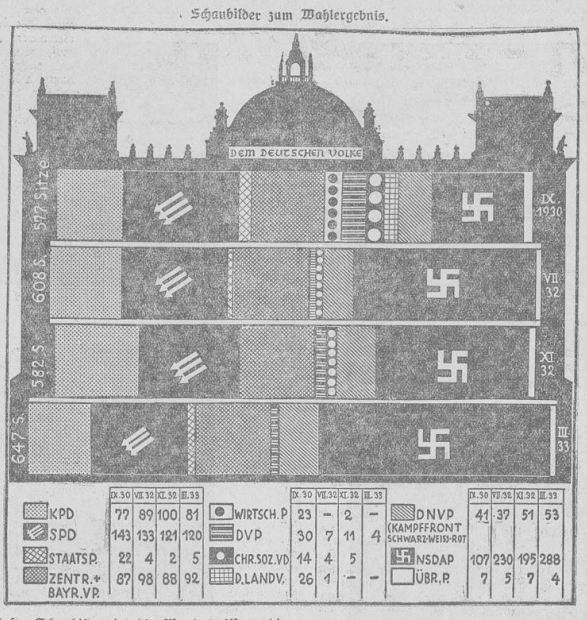
Marktberichte

Jever, 7. März. Der heutige Schweinemarkt hatte die bisher übliche Zufuhr aufzuweisen. Der Handel war lebhafter als wie am letzten Markt, folglich gingen die Preise auch etwas wieder in die Höhe. Es blieb ein geringer Ueberstand. Es wurden folgende Preise bezahlt: Ferkel bis zu 5 Wochen alt von 10 bis 12, bis zu 7 Wochen alt von 12 bis 14, bis zu 9 Wochen alt von 14 bis 17 Mark. Läuferschweine nach Lebendgewicht bis zu 30 Pfg. je Pfd. Die Preise für fette Schweine haben in den letzten Tagen etwas wieder im Preise angezogen. Zur Zeit werden bis zu 40 Pfg. je Pfd. Lebendgewicht bezahlt. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Der Handel mit Hornvieh ist noch ohne Bedeutung. — Nächsten Dienstag, 14. März, Vieh- und Schweinemarkt.

— **Wittmunder Kleinviehmarkt vom 6. März.** Auf dem heutigen Markt herrschte ein sehr reger Verkehr. Auftrieb an großen und kleinen Schweinen bedeutend besser wie bisher. Handel flott, mehr Nachfrage wie Angebot. Es kosteten: 4—6 Wochen alte Ferkel 10—13 RM., Läuferschweine 15 bis 24 RM. — Montag, den 13. März: Kleinviehmarkt.

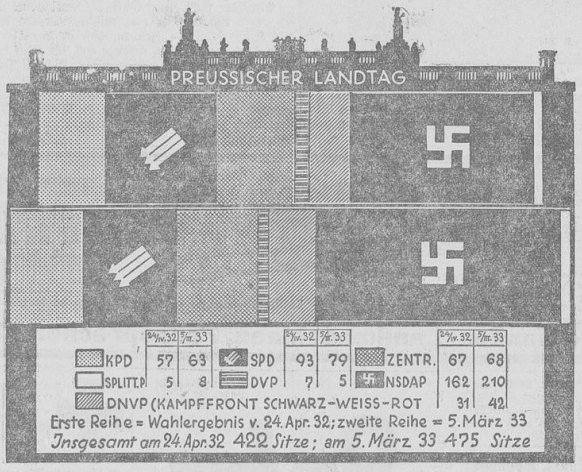
— **Aurich, 3. März.** Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 167 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Läuferschweine 18—30 RM., 4—6 Wochen alte Ferkel 9—12 RM. — Butter pro Pfund 0,85—0,95 RM., Eier pro Stück 4½ bis 5½ Pfg.

Schaubilder zum Wahlergebnis.



	IX. 30	VII. 32	XI. 32	III. 33		IX. 30	VII. 32	XI. 32	III. 33		IX. 30	VII. 32	XI. 32	III. 33
KPD	77	89	100	81	WIRTSCH.P	23	–	2	–	DNVP (KAMPFFRONT SCHWARZ-WEIß-ROT	41	37	51	53
SPD	143	133	121	120	DVP	30	7	11	4					
STAATSP.	22	4	2	5	CHR.SOZ.VD	14	4	5		NSDAP	107	230	195	288
ZENTR.+ BAYR.VP.	87	98	88	92	D.LANDV.	26	1	–	–	ÜBR.P.	7	5	7	4

Unser Schaubild zeigt die Mandatsziffern, die die Parteien bei den letzten vier Reichstagswahlen erreichten. Die diesmalige Wahl ergab eine Mehrheit für die Nationalsozialisten und die Kampffront Schwarz-weiß-rot, auf die sich die Regierung Hitler stützt. Die Mandatsziffer des Chr.-Soz. Volksdienstes ist für 1933 noch unausgefüllt, da sie infolge der Listenverbindung mit der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Bauernpartei noch nicht eindeutig feststeht. —



	24/IV.32	5/III.33		24/IV.32	5/III.33		24/IV.32	5/III.33
KPD	57	63	SPD	93	79	ZENTR.	67	68
SPLITT.P.	5	8	DVP	7	5	NSDAP	162	210
DNVP (KAMPFFRONT SCHWARZ-WEISS-ROT							31	42

Erste Reihe = Wahlergebnis v. 24. Apr. 32; zweite Reihe = 5. März 33

Insgesamt am 24. Apr. 32 422 Sitze; am 5. März 33 475 Sitze

Das Ergebnis der jetzigen preußischen Landtagswahl im Vergleich zu dem Mandatsstand des letzten Preußenparlaments. Auch hier ist eine Mehrheit für die Nationalsozialisten und die Kampffront Schwarz-weiß-rot entstanden.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

Morgen vormittag wird eine Unterredung des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Schieck über die Lage in Sachsen stattfinden.

*

In der Nacht zum Dienstag wurden in Altona 70 Personen verhaftet. Es handelt sich ausschließlich um Kommunisten.

*

Der nationalsozialistische Gauleiter Schleswig-Holsteins, Abg. Lohse, hat sich anläßlich der kommunistischen Ueberfälle an das preußische Innenministerium mit der Forderung durchgreifender Maßnahmen gewandt.

*

Am Dienstag wurden im ganzen Reich auf öffentlichen Gebäuden und Rathäusern schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen gehißt, u. a. in Stettin, Stralsund, Mainz und Worms.

*

Bei einem schweren Unwetter erkranken an der norwegischen Küste 5 Seeleute.

*

In Griechenland wird die Ausrufung einer Diktatur durch General Plastiras erwartet.

Alfred Rosenberg im Rundfunk

Die Sozialdemokratie darf nicht wieder zu ihrer landesverräterischen Taktik zurückkehren.

T.U. **Berlin,** 6. März. Im Berliner Rundfunk sprach am Montagabend der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters", Alfred Rosenberg, wobei er u. a. ausführte, daß nunmehr mit doppelter Energie alle Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Nation nach innen und außen getroffen werden müßten. Mit der Verhinderung des kommunistischen Aufstandes sei die Lage Deutschlands noch nicht gerettet. Vielmehr zeige sich, daß die Sozialdemokratie zu ihrer landesverräterischen Taktik von 1917 zurückkehre, indem sie im Auslande, besonders in England und in Genf, die infame Lüge verbreite, Minister Göring selbst sei der Anstifter des Reichstagsbrandes gewesen und Adolf Hitler sein Auftraggeber. Damit habe die deutsche Sozialdemokratie auch die Hetze der sozialistischen Auslandspresse hervorgerufen und gespeist. Sie habe sich schwer gegen die Lebensrechte der gesamten deutschen Nation vergangen und es werde die Aufgabe sein, Deutschland von der Tätigkeit dieser landesverräterischen Gruppe zu befreien und nicht nur den kommunistischen Aufstand zu unterdrücken,

sondern auch die marxistischen Führer in ihrer täglichen Arbeit zu verhindern,

um so mehr, da diese dem Kommunismus jahrelange Vorspanndienste geleistet hätten.

Der Ausgang der Wahlen in Süddeutschland sei ein Beweis des Vertrauens der Bevölkerung dieser Länder zur nationalsozialistischen Bewegung. Bayern und Württemberg würden heute nicht mehr durch die Bayrische Volkspartei und das Zentrum verkörpert, sondern demnächst von der Vertretung der nationalsozialistischen Bewegung regiert werden. Der Wahlausgang in Süddeutschland stelle einen überwältigenden Protest gegen die mancherlei partikularistischen, ja teils sogar separatistischen Bestrebungen dar.

Dr. Goebbels erklärte bei einem geselligen Beisammensein im Sportpalast (nach dem Wahlsieg):

„Der Reichstag ist gewählt worden, um der Regierung die notwendige Rückendeckung zu geben. Auf Kuhhandeleien brauchen wir uns niemals mehr einzulassen. Der Reichstag wird zu einer kurzen Tagung zusammenberufen und gibt der Regierung ein auf sehr lange Zeit bemessenes Vertrauensvotum, mit dem die Regierung arbeiten wird. Hitlers Ziel ist in den Anfangsstunden der Bewegung schon die Eroberung der gesamten Nation gewesen. Diesem Ziele werden wir weiter zustreben."

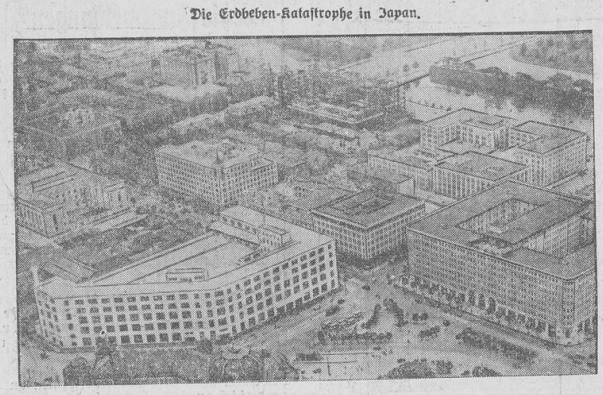
Polen

will eigenmächtig Militärwache der Western-Platte verstärken.

T.U. **Warschau,** 6. März. Wie soeben von zuständiger Seite verlautet, hat die polnische Regierung heute nach Danzig eine größere Polizeiabteilung gesandt, deren Stärke im Augenblick noch nicht zu ermitteln gewesen ist. Diese Abteilung der polnischen Staatspolizei soll die aus über 100 Mann bestehende polnische Militärwache auf der Western-Platte im Danziger Hafen verstärken. Dieser Schritt der offenbar ohne Einverständnis mit dem Völkerbund und seinen Bevollmächtigten in der Freien Stadt von der polnischen Regierung nach der beliebten Methode der fertigen Tatsachen gegen Danzig unternommen wurde, wird in Warschau mit in letzter Zeit der polnischen Regierung zugegangenen Nachrichten begründet, wonach sich angeblich umstürzlerische Elemente (?) in der Freien Stadt Danzig mit der Absicht trügen, die Western-Platte zu besetzen. Dies habe die Vorbeugungsmaßnahme zum Schutze der polnischen Rechte und der polnischen Militär- und Munitionslager auf der Western-Platte dringend erforderlich gemacht.

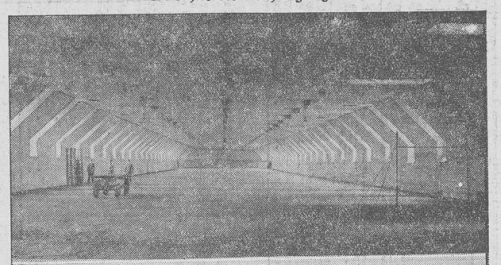
Landesbibliothek Oldenburg

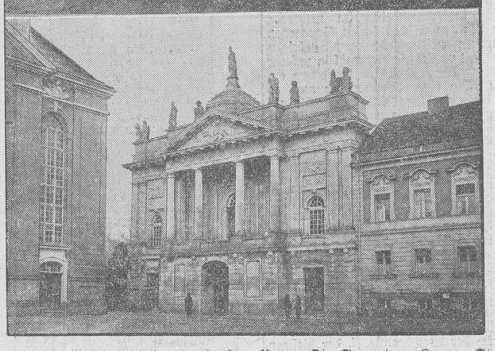
Die Erdbeben-Katastrophe in Japan.



Oben: Das Zentrum Tokios, das nach dem Beben im Jahre 1923 vollständig wieder aufgebaut wurde und das dank der damals angewandten Baumethoden bei der heutigen Katastrophe verhältnismäßig glimpflich weggekommen ist. — Unten: Ein Bild von der Erdbebenkatastrophe, die Japan im Jahre 1923 heimsuchte und bei der der Verlust von Hunderttausenden von Menschenleben zu beklagen war.

Wird hier der Reichstag tagen?





Oben: Blick in das Innere des Exerzier-Hauses. Unten: Die Front des „Langen Stalls" des Potsdamer Exerzierhauses, das nun als Tagungsstätte des neuen Reichstages in Aussicht genommen ist. In der Garnisonkirche wird wahrscheinlich nur die Eröffnungssitzung stattfinden.

:: Kennzeichen.

Ein Herr sucht einen Gärtner. Zwei Leute stellen sich vor. Während er nun mit den Leuten spricht, gibt seine Frau ein Zeichen, daß er den kleineren Mann von den Beiden nehmen soll. Es folgt diesem Rat. Später fragt er seine Frau, worauf sie den Vorschlag begründet:

„Ganz enfach, ick heff de Büren vun de Beiden anketen, bi denn Lütten wörn de Kneen flickt, de Kerl muß god sien, ober bi denn Annern wör de Achtergrund flickt." („Hummel.")

Der Wetterbericht

Mittwoch, 8. März: Bei vielfach frischen Winden westlicher Richtungen wechselnde Bewölkung und Temperatur, aber vorwiegend mild, Regenfälle.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Anzeigenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Stadtratssitzung

Freitag, 10. März 1933, abends 7 Uhr, im Rathause, Zimmer 5.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Gottschalch.

Verpachtung der städtischen Weideländereien

Für die städtischen Weideländereien werden weitere Gebote auf dem Rathause, Zimmer 3, bis einschl. Donnerstag, 9. d. Mts., entgegengenommen.

Die Pachtbedingungen sind auf dem Rathause angeschlagen

Stadtmagistrat Jever.

Oeffentliche Mahnung

Alle bis zum 28. Februar 1933 fällig gewesenen Gemeindeumlagen und sonstigen Gemeindegefälle sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Gemeindekasse zu entrichten, andernfalls ohne weitere Mahnung die Beitreibung (Pfändung) erfolgt.

Schortens, den 4. März 1933.

Neumann, Gemeindevorsteher.

Gemeinde Schortens

Die Hebungsliste über die Erhebung der Wegesteuer für das Rechnungsjahr 1932/33 liegt vom 7. März 1933 ab auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten im Gemeinderechnungsbüro während der Dienststunden öffentlich aus.

Schortens, den 4. März 1933.

Neumann, Gemeindevorsteher.

Holzverkauf in Moorhausen.

Montag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden wir für Herrn E. Mettcker in Moorhausen

etwa 300 Nrn. Holz

öffentlich meistbietend gegen 4monatige Zahlungsfrist verkaufen.

Es kommt zum Verkauf:

Richelholz (Fichten und Kiefern), Heckstöcke, Reuterstangen, Auflanger, Dammpfähle, Bauholz, Brennholz und Strauchwerk.

Jever. **Erich Albers & Fink.**

Kaufe jede Art
Schlachtvieh.
Wilh. Lindeberg,
Jever, Fernsprecher 231.

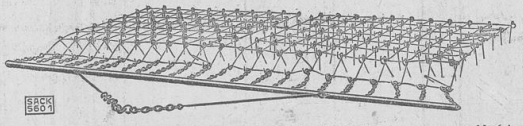
Verkaufe **7jährige**
Stute
Bussenhausen. J. Janßen.

Grüne Erbsen zu verkaufen
Gerd Popken, Landeswarfen bei Hohenkirchen.

Verkaufe noch einige Ztr. kurzstämmige grüne
Saaterbsen.
Riekenshof. O. Rieken.

1500 starke ausgeschnittene
Strohseile zu verkaufen
Cleverns. Bernh. Freese.

Habe ein gutes hochtrag. zweijähr. **Rind** zu verkaufen oder zu vertauschen.
Carl W. Josephs, Jever, Bahnhofstr. 35. Fernr. 392.



Das modernste Gerät zur Unkrautbekämpfung ist der neue Sacksche Unkrautstriegel

Ausgezeichnet mit der silbernen Preismünze der DLG. Zu Probelieferungen sowie Vorführungen bin ich jederzeit gerne bereit. Lieferung erfolgt sofort ab Lager.

Hero Janßen, Landmaschinen, Fernsprecher 371

Suche 1500 RM. von Selbstgeber anzuleihen. Erste Sicherheit u. monatl. 50 RM. Abzahlung. Off. u. G. L. 394 an die Exp. d. Bl.

2- bis 3räum. Wohnung
in Heidmühle od. Umgeg. z. 1. April von kinderl. Ehepaar ges. Off. u. A. A. 507 Heidmühle postl.

Suche gute Weide für 2 1j. Stutfüllen
Erbitte Angebote mit Preis.
Johann Eden,
Hilmersburg, Post Reepsholt.

Junger Mann
18 Jahre alt, sucht z. 1. April eine Stelle in der Landwirtsch. Näh. zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Knecht gesucht.
Nauens. Jacobi.

Suche einen
Knecht.
Wollhuse. E. Graalfs. bei Hohenkirchen.

Tücht. fleiß. Hausmädchen
krankheitsh. sofort gesucht.
Fritz Everts,
Wilhelmshaven, Roonstr. 98, Stahlwaren-Geschäft.

Landwirte,
Euer **Saatgetreide**
wird bei mir sorgfältig
gereinigt, sortiert und gebeizt.
Die Kosten habe ich nochmals ermäßigt.
Mein Betrieb steht unter der Kontrolle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer.
Ich bitte um Aufträge bei vorheriger Anmeldung.
L. H. Hinrichs,
Heidmühle.
Fernruf Jever 364.

Besonders dicken Talg
frische Grützwurst und Suppenknochen.
Blaue Str. Karl Feilmann.

Jever. Die Erben des verstorbenen Herrn Kleiß, hier, lassen

Donnerstag, 16. März d. J., nachm. 2 Uhr,
im großen Erbsaale

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen

1 Klavier mit Stuhl, 2 Ausziehtische, 1 Büfett, 2 Kaffeetische, 4 verschiedene Tische, 2 Sofas, 2 Polstersessel, 10 Polsterstühle, 12 verschiedene andere Stühle, 1 Damenschreibtisch, 8 Oelgemälde, 7 verschiedene Bilder, 1 Marmorfigur, 1 Nähtisch, 1 Nähmaschine, 8 verschied. Schränke, 1 Wäschetruhe, 1 antike Standuhr, 1 kleine antike Standuhr unter Glas, 7 verschiedene elektrische Kronleuchter bezw. Lampen, mehrere Spiegel, 1 Spiegelkommode, 2 Flurgarderoben, 2 Regulatoruhren, 3 Waschtische mit Marmor, 1 Kinderwaschtisch, 5 verschiedene Bettstellen, Bettstücke, diverses Küchengeschirr und eine ganze Reihe anderer Sachen.

Kaufliebhaber laden wir ein mit dem Bemerken, daß sämtliche Verkaufsgegenstände gut und gediegen sind.

Erich Albers & Fink,
Auktionatoren.

Modernes Schlafzimmer billig zu verkaufen.
Heinr. Heeren.
Carolinensiel (Börse).

Landestheater Oldenburg

Dienstag, 7. März, 8 bis 10.15: A. 24 **„Intermezzo"**
Mittwoch, 8. März, 4 bis 5.30: **Jugendkonzert.**
8 bis 10.30: A. A. **„Verjagtes Volk"**
Donnerstag, 9. März, 8 b. 10: Niederd. Bühne **„Wenn de Hahn kreiht"**

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
C. L. METTCKER & SÖHNE

Kriegerverein Jever

Unser Kamerad
Heinrich Brunken
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken.
Zur Trauerparade versammeln sich die Kameraden am Mittwoch, dem 8. März 1933, nachm. 2,45 Uhr, beim Vereinslokal.
Der Vorstand.

Jede Mutter freut sich, wenn ihr Kind lacht. Onkel **Bellaschini** zaubert für die lieben Kleinen alles, was das Kinderherz begehrt.
Jede Mutter hat ein Kind frei. Kinder zahlen 30 Pfg. und 50 Pfg., u. erhalt eine Zauberbrille als Geschenk.
Mittwoch, 8. März 4 Uhr, Kindervorstellung, abends 8 Uhr, Abendvorstellung im Erb.

Milchkannen
10, 15 und 20 Liter,
schwere Ausführung,
setzt sehr billig.
J. F. Oetken

Billig! Billig!
fährt Auto-Eden. km v. 14 ₰ an u. billiger. Telephon 335.

Lichtspiele Schortens
Beckers Gasthof

Freitag, 10. März, abends 8.15 bis 10.45 Uhr
Der wunderschöne Tonfilm
„Der unsterbliche Lump"
Wo die Alpenrosen blüh'n. — Ein Volksstück aus den Bergen mit seinen leidenschaftlichen Menschen. Ein Tonfilm von größter Spannung mit schöner Musik und herrlichen Naturaufnahmen.
Im Vorprogramm: Ufatonwoche, Tierfilm und Kabarett-Tonfilm.

Jeverscher Männer-Gesangverein
Gesellschaftsabend
Montag, 13. März, 7.30 Uhr abends im „Erb"
Die Cistosbaroneß
Operette in 3 Akten, Musik v. Georg Jarno
Tanz Nur für Vereinsmitglieder und deren näheren Angehörigen. **Der Vorstand.**

Einladung
zur ordentlichen General-Versammlung
der Hengsthaltungsgenossenschaft „Südl. Jeverland" e. G. m. b. H. zu Accum.

Am Mittwoch, 15. März 1933, nachmittags 5 Uhr in Gerhardts Gastwirtschaft zu Sillenstede.

Tagesordnung:
1. Festsetzung der Deckgelder für die Deckperiode 1933
2. Verschiedenes.

Die Vorführung der Hengste „Grufsus" und „Grimbart" findet pünktlich 4 Uhr statt.

Der Vorstand:
F. Carstens. Albert Peters. F. W. Weerda.

Sarglager
A. Dierks, Kirchplatz 6.

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Jever
Unser Ehrenmitglied, der Altveteran
Heinrich Brunken
ist verstorben. Antreten zur Trauerparade Mittwoch, 8. März, nachmittags 2½ Uhr, beim Adler.

****
Die Geburt einer
Tochter
zeigen hocherfreut an
Hinrich Gorath und Frau
Erna geb. Hinrichs.
Oestringfelde, 6. März 1933.
****

Danksagung
Für erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.
C. Peters und Angehörige, Jungfernbusch.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Theda Hundorf geb. Lindemann, Varel, 42 J. — Gastwirt Emil Brinkmann, Wilhelmshaven, 63 J. — Gerd Saathof, Rüstringen, 72 J. — Werftbuchhalter a. D. Gustav Becker, Rüstringen, 60 J. — Wwe. Johanne Rommels geb. Diekmann, Wilhelmshaven, 83 J. — Otto Ernst Reimer, Wittmund, 8 J. — Früherer Landwirt Hermann Saathoff, Esens, 79 J.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 56 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 143. Jahrgang

Dienstag, 7. März 1933

Grundstein und Schlußstein

Aus der Geschichte des deutschen Reichstags.

Am Tage, an dem der Friedensschluß dem Kriegszustand mit Frankreich endgültig und offiziell ein Ende machte, am 3. März 1871, fanden die Wahlen zum ersten Deutschen Reichstag statt. Am 21. März, am Vortage des fünfundsiebzigsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I., wurde der Reichstag mit einem Akt im Weißen Saal des Berliner Schlosses eröffnet. Um 2 Uhr, nach einem Gottesdienst in der Schloßkapelle, erfolgte der Einzug des Hofes. Zuerst Moltke mit dem Reichsschwert, General von Peucker mit dem Reichsapfel auf silbernem Kissen, Kriegsminister Graf Roon mit dem Szepter auf goldenem Kissen, Kämmerer Graf von Redern mit der Krone auf goldener Unterlage, und, unmittelbar vor dem Kaiser, der alte Feldmarschall Graf von Wrangel mit dem Reichsbanner. Der Thron — ein schwerer Steinsessel auf massiven Bronzeklauen — war der „Kaiserstuhl von Goslar", den Prinz Carl von Preußen aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt hatte; die ersten deutschen Kaiser des sächsischen Hauses sollen ihn benutzt haben. Von ihm aus hielt Kaiser Wilhelm

die erste Thronrede im neuen Deutschland.

Er begann mit einem Dank gegen Gott für die weltgeschichtlichen Erfolge, die Deutschland geeint hätten; nun sei erreicht, wonach die Vorfahren gestrebt hätten: die Einheit und ihre organische Gliederung, die Sicherung der Grenzen und die Unabhängigkeit der nationalen Entwicklung. Mit fester u. lauter Stimme — andere Berichte sagen: sichtlich ergriffen u. stockend — fuhr der Kaiser in der Thronrede fort: „Das Bewußtsein seiner Einheit war im deutschen Volke, wenn auch verhüllt, doch stets lebendig. Es hat seine Hülle gesprengt in der Begeisterung, mit welcher sich die gesamte Nation zur Verteidigung des deutschen Vaterlandes erhob, und in unvertilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnet, ein einiges Volk zu sein und zu bleiben." Das neue Deutschland nehme das Recht auf Selbständigkeit in Anspruch, zolle aber auch allen Völkern, schwachen wie starken, die Achtung ihrer Unabhängigkeit; es werde ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein. Der Kaiser wies auf die Aufgaben des neugewählten Reichstags hin und schloß mit dem Wunsche, dem glorreichen Kriege möge ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen — das walte Gott! — Nun trat Bismarck als Reichskanzler vor und erklärte im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag für eröffnet. Er war nach der Errichtung des Reiches zum Reichskanzler ernannt worden, an diesem Tage wurde er in den in der Primogenitur erblichen Fürstenstand erhoben und erhielt eine große Domäne in Lauenburg und den Sachsenwald. — Nach dem Festakt begaben sich die 397 Abgeordneten, die nahezu vollzählig erschienen waren, in ihren einstweiligen Sitzungssaal, in das

alte Abgeordnetenhaus am Berliner Dönhoffplatz,

dessen Saal nicht eben festlich aussah. Man hatte, um die Bedeutung des Tages zu unterstreichen, nur einige neue Teppiche gelegt. Sonst war der Raum in der Leipzigerstraße 75 nur durch die alte Fahne geschmückt, die bis dahin über dem Präsidentenstuhl des Norddeutschen Bundes gehangen hatte. Jetzt schwebte sie über dem Sessel des Alterspräsidenten, des Abgeordneten von Frankenberg-Ludwigsdorf. Dieser eröffnete die erste Reichstagssitzung mit einer denkwürdigen Erinnerung: „Als mir der Vorzug zuteil wurde, die erste Sitzung des Norddeutschen Bundesreichstags zu eröffnen, nahm ich das einige Deutschland in meine Worte auf. Diese Aeußerung hat bekanntlich in den öffentlichen Blättern Frankreichs eine verhöhnende Kritik gefunden, denn diesem Lande ist es von jeher unerträglich gewesen, Deutschland einig, groß und mächtig zu sehen. Dennoch hat sich diese Einigung vollzogen! An uns ist es jetzt, sie zu befestigen und fruchtbar zu machen!" — Der nächste Tag war des Kaisers fünfundsiebzigster Geburtstag; der Alterspräsident schlug vor, der gesamte Reichstag solle dem Kaiser gratulieren, aber dieser erste Reichstagsbeschluß konnte nicht ausgeführt werden· man hätte mit einem solchen Massenempfang die Anordnungen des Tages umgestoßen. So wurden denn die sämtlichen Abgeordneten am nächsten Tag zu einem Diner ins Schloß geladen und dem Kaiser, der für jeden ein freundliches Wort hatte, persönlich vorgestellt. Am anderen Tage trat das Haus zur Präsidentenwahl zusammen. Um den Präsidentenposten gab es keine Uneinigkeit. er gebührte Dr. von Simson, der einst die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. geleitet hatte; er wurde widerspruchslos gewählt. Dann aber traten gleich scharfe politische Gegensätze hervor. Gegen die Wahl des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst als ersten Vizepräsidenten siegte der Nationalliberale von Weber-Stuttgart, aber nur mit zwei Stimmen Mehrheit... Ueber zwanzig Jahre hat der Reichstag in dem alten Parlamentsgebäude in der Leipzigerstraße getagt, denn nur sehr langsam entwickelte sich der Gedanke eines neuen Reichstagshauses. Er wurde zwar im Mai 1871 beschlossen, auch wurde sogleich ein Wettbewerb ausgeschrieben, hatte aber keinen Erfolg, und man ließ die Angelegenheit zehn Jahre bis zu einem neuen Ausschreiben ruhen. Unter den nahezu zweihundert Entwürfen gewann der des Frankfurter Architekten Paul Wallot unter dem Kennwort „Für Staat und Stadt" den ersten Preis. Am 9. Juni 1884 wurde durch Wilhelm I. der Grundstein gelegt, am 5. Dezember 1894 legte Wilhelm II. den Schlußstein, der Bau hat also etwa ein Jahrzehnt gedauert. Zwei Jahre beanspruchten die Fundamentierungen, am 2. September 1891 (dem Tage von Sedan) wurde die Krone auf der Kuppel enthüllt, in den nächsten drei Jahren der innere Ausbau vollendet; die gesamten Baukosten betrugen etwa 26½ Millionen. Der neugewählte Reichstag von 1894 wurde durch einen festlichen Akt im Rittersaal des Schlosses eröffnet. „Daß die Fraktionsgenossen", schrieb der „Vorwärts", „an den Eröffnungsfeierlichkeiten sich in keiner Weise beteiligen werden, ist selbstverständlich". Dafür hatte ein mächtiger Zustrom der Bevölkerung nach dem Königsplatz begonnen. Während fast das ganze amtliche Deutschland bei der Feier zugegen war, fehlte Bismarck, den die Trauer um die verstorbene Gattin fernhielt. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe verlas die Urkunde, die durch die Handwerker in der Höhlung des Schlußsteins geborgen wurde. Kaiser Wilhelm II. warf den Mörtel in die Fugen des Steins mit den Worten: „Fest in Treue, weit in Voraussicht, hoch in Gedanken sei immer das, was je und je in diesem Hause beraten und beschlossen werde!" Aber schon der nächste Tag — der zweite Sitzungstag des neuen Reichstags — zeigte ein ganz anderes Bild. Der Präsident von Levetzow hatte die Sitzung mit dem Zitat: „Quod felix faustumque sit!" kurz eröffnet und seine Worte mit einem Kaiserhoch geschlossen, als der erste Krach im neuen Hause einsetzte. Von den 46 sozialdemokratischen Abgeordneten stimmte keiner in das vom Präsidenten ausgebrachte Hoch auf den Kaiser ein....

Nationalsozialisten marschieren durch das Brandenburger Tor.

Die Marschkolonnen der SA. und SS. bei ihrem Demonstrationszug durch die Reichshauptstadt. Anläßlich der Reichstagswahl fanden in Berlin große Demonstrationsumzüge der nationalistischen Verbände statt, die sich bis in den Westen Berlins hinein erstreckten.

Die Landtagsabgeordneten im Wahlkreis Weser-Ems

Die NSDAP. wird im Wahlkreis diesmal drei, statt bisher zwei Abgeordnete entsenden. Darunter befinden sich zwei Ostfriesen und zwar der Landwirt Groeneveld-Bunderhee und der Gemeindevorsteher Heinrich Bohnens aus Friedeburg. Der dritte Abgeordnete ist der Angestellte Johann Gronewald.

Die SPD. kann aus eigener Kraft im Wahlkreis einen Abgeordneten entsenden. Der frühere Landrat Bubert kommt in den Landtag.

Das Zentrum entsendet in den Landtag zwei Abgeordnete, den Regierungsrat Hagemann und den Schlosser Langewand.

Bei der Kampffront Schwarz-weiß-rot ist der bisherige Landtagsabgeordnete Prof. Hoffmann-Münster durch die Landesliste gewählt. Die Liste hat die meisten Stimmen in den drei niedersächsischen Wahlkreisen, trotzdem ist der zweite Kandidat der Liste nicht gewählt, weil im Wahlkreis 14 keine Listenverbindung erklärt wurde, der Platz des Abg. Hoffmann war ohnehin auf der Landesliste gesichert.

Die Stimmen der Deutschen Volkspartei reichen für einen Sitz nicht aus. Landgerichtsrat Dr. Stendel ist trotzdem als Spitzenkandidat der Landesliste gewählt. Die Stimmen der anderen Parteien geben alle auf die Landeslisten.

Die Reichstagsabgeordneten im Wahlkreis Weser-Ems

Emden, 6. März. Die NSDAP. wird im Wahlkreis Weser-Ems statt bisher vier, sechs Abgeordnete in den Reichstag entsenden. Es sind dies Ministerpräsident Röver, Landwirt Karl Poppe, Gauleiter Kurt Thiele, SA.-Oberführer Herzog, Landwirt Gustav Niekfeld und Elektromeister Wilhelm Kronsbein.

Die SPD. behält ihre drei bisherigen Abgeordn-

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß von Helmuth Kayser

Nachdruck verboten

34) (Fortsetzung.)

Eben erscheint der Oberhofzeremonienmeister, der den Audienzen beiwohnt, bezw. darauf achtet, daß der Empfang der einzelnen ordnungsgemäß vor sich geht.

Der Kammerdiener schießt mit dem Brief auf ihn zu.

„Exzellenz, möchtens net das Brieferl der Majestät geben?"

„Was ist mit dem Brief?"

„Der Battenberger hat ihn der Majestät g'schrieben!"

Die Exzellenz ist erstaunt.

„Vom Battenberger! Ja, freilich, gebens her!"

Eifrig ist er und geht schnurstraks zum Kaiser.

Franz Josef sieht erstaunt den Brief an. Er ist überrascht.

„Vom Battenberger?! Da bin i g'spannt!"

Er erbricht den Brief und liest: „Ew. Majestät! Der Battenberger hat das Jagdglück gehabt, einen lebendigen Wolf zu fangen und erlaubt sich, den Wolf Ew. Majestät für den Tiergarten zu übersenden. Es ist ein starkes, schönes Tier und ich hoffe, daß Ew. Majestät ihn gern dem Tierbestand einverleiben werden. In ehrfurchtsvoller Ergebenheit Alexander Baron von Battenberg."

Der Kaiser ist starr.

„Net glauben soll man das! Der Battenberger fängt einen lebendigen Wolf! Wer hat den Brief gebracht?"

„Der Mann wartet draußen, Majestät!"

„Bringens ihn mir."

Nach wenigen Minuten steht der Badner-Pepi vor dem Kaiser. Der hohe Herr sieht ihn wohlgefällig an.

„Wer bist?"

„Der Badner-Pepi, Herr Kaiser!"

„So! Und an Wolf willst mir bringen?"

„Jawohl, Herr Kaiser. Der Knochenhauer-Franzl hat ihn auf dem Wagen draußen vor der Hofburg."

„Erzähl' mir, was du weißt!"

Da schildert nun der Knecht alles, was er weiß, wie es vor sich gegangen ist.

Der Kaiser schüttelt ein um das andere Mal den Kopf.

„Ja, ja, der Battenberger, ist doch ein Kerl, ist doch ein Kerl! Und so ein Kerl will net in meiner Armee dienen? Nix gibts!"

„Herr Kaiser, wohin soll denn der Wolf?"

„In den Tiergarten, net wahr, das verstehst! Exzellenz werden einen Mann mitschicken, der den Wagen begleitet, am besten einen Soldaten der Wache!

„Jawohl, Majestät!"

„Den beiden Leuten, die den Wolf gebracht haben, sind jedem 100 Gulden auszuzahlen!"

Der Badner-Pepi strahlt über das ganze Gesicht.

„Wennst a ehrlicher Kerl bist, dann gibst deine Kameraden a was ab davon!"

„Des tu i a, Herr Kaiser!"

*

Der Wolf ist das Tagesgespräch von Wien.

Die Zeitungen schreiben darüber und melden, daß die Majestäten sich morgen das Tier anschauen werden.

Die Kaiserin begleitet den Gatten in den Tiergarten und sie schauen sich den Wolf an, den der Battenberger gefangen hat. Die Kaiserin erschrickt, als sie das wilde, starke Tier sieht.

„Das hat der Battenberger bracht?" sagt sie erschauernd. „Wenn ihm nur nix zustößt! Franzl, du mußt ihm verbieten, daß er sich so in Gefahr begibt."

„I muß ihm verbieten, da hast recht! Aber ein Mordskerl ist er doch! Das tut ihm net leicht einer nach! Lebendig fangen! Na, das begreif i net!"

Alle teilen die helle Bewunderung des Kaiserpaares.

Der Kaiser schreibt an diesem Abend einen Brief an den Battenberger, in dem er sich bedankt und in dem er ihn bittet — ja der Kaiser bittet ihn — nach Wien zurückzukommen und wieder in die Armee einzutreten.

„Ihre Mutter," schreibt er zum Schluß, „fleht Sie an, zu kommen und die Karriere einzuschlagen, die einem Manne wie Ihnen zukommt!"

Als Alexander den Brief des Kaisers las, wurde sein Gesicht finster, aber dann setzte er sich in Ruhe nieder und schrieb einen ausführlichen Brief, in dem er den Kaiser bat, ihn hier zu lassen, wo er sich wohl fühle.

„Ich will Ew. Majestät dienen, wenn das geliebte Vaterland in Gefahr ist, aber jetzt im Frieden will ich lieber noch zehn Wölfe lebend fangen, als zurückkehren. In mir ist kein Haß gegen meine Mutter mehr, aber ich bitte Ew. Majestät, nicht an den alten Wunden zu rühren. Es ist besser, wenn wir einander nie im Leben begegnen. Ich will nichts als im Frieden leben und im kleinen Kreis. Das wird mich zufrieden und glücklich machen."

So schrieb er zum Schluß.

Der Brief blieb nicht ohne Wirkung auf den Kaiser, er begann den Mann zu verstehen.

*

Der Sonntag kam

Auf Schloß Theresienthal war eitel Freude und Sonnenschein.

Am Sonntag heiratete der Pepi, da wurde die glückstrahlende Babette eine Baronin.

Aber das glaubte ihr jeder, darauf kams ihr ja gar nicht an, sie wollte nur den Pepi, den sie so innig liebte.

Babette wurde gerade von den Freundinnen geschmückt, als Graf Marosch ernst eintrat.

Er blieb in der Tür stehen und sah bewegt auf das liebliche Bild.

Die Mädchen traten zur Seite und ließen den Grafen allein mit der Babette.

„Kinderl!" sagte der Graf bewegt zur Braut, „weißt garnet, wie schön du bist!"

Wenn i ihm nur g'fall, gnädiger Herr, dann ist oll's gut!"

„Und wie du ihm gefällst, Kinderl! Er ist ja so selig, daß er dich genommen hat! Wirst ihm immer eine gute Frau sein, i weiß es, Babett!"

„Ja, gnädiger Herr, bei meinem Herrgott... das werd' i dem Pepi sein!"

„Wirst jetzt eine Frau Baronin! Das ist schon was, aber du darfst net daran denken und stolz werden. Du mußt die Babette bleiben, die du warst! Siehst, dein Mann verzicht' auf so viel, weil er dich liebt! Ist ihm selbstverständlich und ist doch so viel. Dank's ihm durch deine Liebe!"

„I wills, gnädiger Herr!"

„Wie's Leben kommen wird, das weiß nur der Herrgott! Jetzt bleibt noch auf Schloß Theresienthal, so lange du und der Pepi mag! Net wahr! Hab' Euch ein hübsches Nesterl zum Glücklichwerden eingericht. Das andere all's müßt Ihr mit Euch selber ausmachen! Und dann, mein Kinderl, ganz arm kommst net in die Eh'! Deine Eltern, die waren net reich, aber 1000 Gulden hatten's doch! Siehst, und die hab' i für dich verwaltet und die sind angewachsen auf das Zehnfache. Zehntausend Gulden bringst deinem Pepi mit! Reicht, um mal ein schönes Gut oder ein Geschäft zu kaufen. Der Pepi ist willig, ihm macht das Arbeiten Vergnügen und er wird's zu was bringen!"

Babette tritt zum Grafen, sinkt nieder und küßt ihm die Hand. „Sie sind so gut, so gut zu der Babetten, gnädiger Herr! Soviel Güte hab' i mir net verdient!"

„Hab dich lieb, mein Kinderl!" sagte der alte Mann weich und schaut zu Boden. „Alleweil muß i an dein Mutterl denken! Hast Vater und Mutterl net gehabt und bist doch so a lieb's Kind geworden. Steh' auf, Babett!"

Als sie vor ihm steht, da drückt er einen Kuß auf ihre Stirn.

Sie steht mit gesenktem Blick und da sieht sie nicht, wie die Tränen dem alten Mann über die Wangen laufen.

Ahnt nicht, daß ein... Vater sein Kind geküßt hat

Die Trauung findet im Schloß statt, in der kleinen Schloßkapelle.

Sie ist zu klein, um alle zu fassen und viele müssen vor der Kapelle warten.

Als Zeugen wirken Graf Marosch und Alexander.

Als die Trauung beendet ist, da geht ein herzliches Glückwünschen los und im Jubel zieht man in den kleinen Saal ein.

Da beginnt die Tafel.

Das ganze Gesinde ist zu Gast.

Der Graf hat Dienstleute für Küche und Bedienung kommen lassen, die unter Leitung der alten Theres, die es sich nicht nehmen läßt, heute für ihre Babette zu kochen und zu braten, arbeiten.

Graf Marosch sieht heute seine Dienstleute am Tische sitzen, als Gäste. Feierlich sitzen sie in ihrem besten Staat an der Tafel und mühen sich, beim Essen so vornehm wie nur möglich zu essen.

Tessa sitzt neben Alexander und sie plaudern fröhlich zusammen.

Der Lustigste von allen ist der verliebte Pepi. Er ist Stimmungsmacher des ganzen Festes.

Graf Marosch wendet sich zu seiner Tochter: „Sag, Tesserl, wann ist's mal so gemütlich g'wesen wie akturat heut?"

Sie nickte ihm zu.

Plötzlich gibt's eine Ueberraschung.

Wer erscheint in seinem ganzen Staate?

Der Feldmarschalleutnant Otto von Holgendorff tritt über die Schwelle.

Jessas na, der Herr Onkel!" ruft der Pepi überglücklich und läuft auf den Onkel zu, umarmt ihn herzlich, daß es dem alten Herrn ganz weich ums Herz wird.

„I wünsch dir Glück, Pepi!"

„Daß du kommst, Onkel, das werd' i dir net vergessen!"

Arm in Arm treten sie zu der Braut, die sich erhoben hat und ihnen entgegenkommt. Der Onkel gibt ihr den kostbaren Strauß und umarmt sie, ihr herzlich Glück wünschend.

Marosch und alle anderen begrüßen ihn mit so viel Herzlichkeit, daß dem Manne ganz wohl wird.

Er nimmt an der Tafel Platz und ißt mit ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

neten, Chefredakteur Alfred Faust, Lehrer Hermann Tempel und Bezirkssekretär Oskar Hünlich.

Die Kommunisten werden wieder durch den Schlosser Stamm vertreten.

Die Zentrumspartei behält den Landwirt Dr. Drees und den Ministerialrat August Wegmann.

Die Kampffront Schwarz-weiß-rot entsendet Fregattenkapitän a. D. Hintzmann und mit Hilfe der Listenverbindung im Wahlkreisverband den Landwirt Dr. Agena.

Nicht wiedergewählt wurde der Nationalsozialist Bohnens-Friedeburg, der für den Reichstag nicht aufgestellt war, sondern in den Landtag gewählt wurde. Bei der Deutschen Volkspartei konnte Senator a. D. Dr. Stahlknecht sein Mandat trotz der Listenverbindung im Wahlkreisverbande nicht wieder erringen.

Die NSDAP. gibt noch über 22 000 Stimmen auf die Reichsliste ab, bei der SPD. fallen nur wenige Stimmen auf die Liste, bei der KPD. 12 000, beim Zentrum gehen 28 000 Stimmen in den Wahlkreisverband, wodurch ein Mandat im Wahlkreis 16 errungen wird. Die Stimmen der übrigen Parteien gehen ebenfalls auf die Reichslisten.

Das Wahlergebnis im Wahlkreis 14, Weser-Ems

1. Zahl: Reichstagswahl, 2. Zahl: Landtagswahl, in Klammern Ergebnis vom 6. Nov. 1932.

Kreis Aurich. NSDAP. 15 523, 15 298 (13 069), SPD. 2 305, 2087 (2 376), KPD. 1 969, 1 947, (2 293), Zentrum 38, 28 (36), Kampffr. Schw.-w.-r. 1 415, 1 362 (1 151 DVPP.), DVP. 245, 264 (454), Chr.S.V. 88, 103 (106), Staatsp. 49, 53 (56), Bauernp. —, — (—), Hann. 11, 10 (9), Kampfgem. d. Arb. u. Bauern —, 7 (3), Mit Hindenburg usw. —, 316 (—).

Kreis Leer. NSDAP. 23 735, 23 362 (19 376), SPD. 7 170, 6 734 (7 498), KPD. 2 722, 2 632 (3 267), Zentrum 1 177, 1 166 (1 079), Schw.-w.-r. 3 097, 2 886 (2 546 DVPP.), DVP. 414, 504 (699), Chr.-soz. Vb. 1 392, 1 403 (1 552), Staatsp. 156, 165 (158), Bauernp. 1, — (—), Hann. 72, 68 (96), Arb. u. B. —, 7 (1), Mit Hindenburg usw. 0, 684 (0).

Kreis Norden. NSDAP. 13 635, 13 433 (11 241), SPD. 6 296, 5 934 (6 826), KPD. 1 838, 1 799 (2 393), Zentrum 146, 134 (169), Schw.-w.-r. 2 049, 2 001 (1 870 DVPP.), DVP. 202, 196 (331), Chr.-soz. Vb. 262, 255 (287), Bauernp. 6, 0 (0), Hann. 22, 26 (38), Arb. u. B. 0, 9 (2), Mit Hindenburg 0, 121 (0), Staatsp. 160, 172 (169).

Stadt Aurich. NSDAP. 1826, 1171 (1435), SPD. 542, 502 (702), KPD. 267, 263 (273), Zentrum 97, 92 (89), Schw.-w.-r. 933, 884 (703), DVP. 148, 133 (298), Chr.-soz. Vb. 19, 18 (22), Hann. 5, 8 (6), Arb. u. B. 0, 4 (0), Mit Hindenburg usw. 0, 39 (0).

Zentrum 74, 76 (69), Schw.-w.-r. 669, 658 (628), DVP. 78, 85 (110), Chr.-soz. Vb. 46, 52 (40), Staatsp. 147, 146 (87), Hann. 6, 7 (8), Mit Hindenburg 0, 90 (0).

Wilhelmshaven. NSDAP. 7572, 7363 (5645), SPD. 3167, 3016 (3423), KPD. 915, 857 (963), Zentrum 451, 450 (461), Schw.-w.-r. 2905, 2855 (2681), DVP. 176, 188 (346), Chr.-soz. Vb. 100, 103 (7), Staatsp. 125, 120 (131), Bauernpartei 2, 0 (0), Hann. 7, 6 (6), Arbeiter und Bauern 0, 3 (0), Mit Hindenburg 0, 243 (0).

Regierungsbezirk Aurich. NSDAP. 93 204, 91 532 (76 501), SPD. 29 666, 27 877 (31 358), KPD. 13 610, 13 253 (15 553), Zentrum 2 980, 2 928 (2 866), Kampffront Schwarz-weiß-rot 17 806, 17 144 (14 799 DVPP.), DVP. 2 134, 2 320 (3883), Chr.-soz. Vb. 2 876, 2 894 (3 131), Staatspartei 1 678, 1 724 (1 579), Bauernp. 13, 0 (0), Hann. 144, 0 (230), Arb. u. Bauern 0, 36 (8), Mit Hindenburg usw. —, 2 639 (—).

Stadt Emden. NSDAP. 7338, 7174 (5452), SPD. 3861, 3663 (3963), KPD. 3550, 3470 (3524), Zentrum 479, 471 (439), Schw.-w.-r. 2328, 2247 (1912), DVP. 342, 352 (575), Chr.-soz. Vb. 545, 547 (572), Staatsp. 699, 697 (742), Bauernp. 2, 0 (0), Hann. 5, 7 (36), Arb. u. B. 0, 2 (1), Mit Hindenburg usw. 0, 262 (0).

Stadt Leer. NSDAP. 3409, 3338 (2849), SPD. 2227, 2133 (2309), KPD. 480, 461 (513), Zentrum 409, 407 (409), Schw.-w.-r. 804, 730 (698), DVP. 236, 256 (394), Chr.-soz. Vb. 214, 211 (243), Staatsp. 81, 90 (27), Bauernp. 0, 0 (0), Hann. 2, 5 (5), Arb. u. Bauern 0, 2 (0), Mit Hindenburg usw. 0, 135 (0).

Stadt Weener. NSDAP. 1287, 1241 (1130), SPD. 313, 281 (336), KPD. 255, 256 (277), Zentrum 57, 58 (50), Schw.-w.-r. 200, 205 (176), DVP. 68, 65 (86), Chr.-soz. Vb. 164, 159, Staatsp. 59, 58 (19), Bauernp. 0, 0 (0), Hann. 1, 1 (7), Mit Hindenburg usw. 0, 26 (0).

Stadt Norden. NSDAP. 3171, 3099 (2634), SPD. 1847, 1762 (1738), KPD. 958, 932 (1060), 3336 (6174), Chr.-S. V. 3719 (3213), Staatspartei 1923 (2039).

Köln: NSDAP. 146 540 (76 509), SPD. 65 924 (65 382), KPD. 80 321 (91 879), Zentrum 113 139 (102 144), Kampffront 24 973 (20 781), DVP. 7142 (10 383), Chr.-S. V. 2151 (2005), Staatspartei 1747 (1554).

Essen: NSDAP. 119 757 (75 750), SPD. 42 357 (41 136), KPD. 78 004 (89 451), Zentrum 118 383 (109 246), Kampffront 23 813 (21 871), DVP. 3053 (5011), Chr.-S. V. 5656 (6415), Staatspartei 1169 (546).

Duisburg-Hamborn: NSDAP. 85 300 (54 655), SPD. 30 926 (27 751), KPD. 54 281 (63 874), Zentrum 54 623 (47 570), Kampffront 21 677 (16 500), Chr.-S. V. 26 37 (4173), DVP. 2861 (2507).

Dortmund: NSDAP. 91 364 (55 547), SPD. 70 300 (63 499), Zentrum 62 168 (57 155), Kampffront 22 639 (21 266), DVP. 4681 (5732), Chr.-S. V. 6485 (6719), Staatspartei 2420 (1295).

Aachen: NSDAP. 27 531 (13 019), SPD. 9597 (9699), KPD. 16 796 (17 870), Zentrum 39 072 (38 550), Kampffront 5524 (4512), DVP. 2691 (4286).

München: NSDAP. 176 490 (95 382), SPD. 96 284 (79 104), KPD. 55 483 (75 552), Kampffront 28 259 (25 595), Bayer. Volkspartei 102 497 (95 241), DVP. 2219 (3415), Chr.-S. V. 3149 (2890), Staatspartei 2124 (1813).

Dresden: NSDAP. 187 759 (134 333), SPD. 131 787 (123 034), KPD. 55 112 (64 507), Zentrum 8130 (7231), Kampffront 33 241 (36 185), DVP. 15 941 (22 522), Chr.-S. V. 5320 (4308), Staatspartei 6689 (8097).

Weimar: NSDAP. 15 549 (11 003), SPD. 4925 (5462), KPD. 3727 (3914), Kampffront 4563 (3768), DVP. 1432 (2163), Staatspartei 399 (449).

Potsdam: NSDAP. 21 321 (14 693), SPD. 8729 (9920), KPD. 3332 (3826), Zentrum 1461 (1357), Kampffront 12 079 (13 264), DVP. 776 (1268), Staatspartei 458 (484).

Städte-Ergebnisse

Bremen: NSDAP. 67 119 (38 500), SPD. 62 673 (57 765), KPD. 28 051 (32 469), Zentrum 4856 (461), Kampffront 29 910 (32 760), DVP. 11 889 (16 759), Staatspartei 2161 (2217).

Altona: NSDAP. 67 290 (46 774), SPD. 39 128 (40 535), KPD. 29 555 (33 107), Zentrum 2771 (2267), Kampffront 12 584 (13 286), DVP. 3076 (4066), Staatspartei 2590 (3880).

Hamburg: NSDAP. 317 649 (191 498), SPD. 220 533 (201 143), KPD. 144 088 (160 696), Zentrum 15 655 (12 750), Kampffront 65 300 (64 134), DVP. 19 663 (23 088), Staatspartei 28 433 (39 385).

Lübeck: NSDAP. 36 193 (29 712), SPD. 33 269 (30 569), KPD. 7115 (9504), Zentrum 927 (930), Kampffront 4754 (5477), DVP. 2238 (2655).

Breslau: NSDAP. 200 608 (152 102), SPD. 82 471 (88 562), KPD. 44 147 (44 851), Zentrum 44 084 (45 743), Kampffront 23 150 (24 751), DVP. 1643 (3046).

Oppeln: NSDAP. 11 285 (6582), SPD. 896 (1323), KPD. 2377 (3323), Zentrum 7836 (7661).

Magdeburg: NSDAP. 84 509 (61 835), SPD. 64 197 (65 098), KPD. 25 323 (28 576), Zentrum 4655 (4408), Kampffront 21 082 (18 489), DVP. 3935 (6163), Staatspartei 2189 (2249).

Königsberg: NSDAP. 99 922 (62 731), SPD. 33 912 (37 369), KPD. 32 060 (38 267), Zentrum 5004 (4619), Kampffront 15 931 (18 891), DVP.

Stiftungsfest des Vereins ehemaliger 91er

Das am Sonnabend im „Erb" abgehaltene Stiftungsfest des Vereins ehem. 91er hat einen in allen Teilen harmonischen Verlauf genommen, wenn auch der Besuch infolge der gleichzeitig stattfindenden Veranstaltung der NSDAP. nicht so stark war, wie im Vorjahre. Nachmittags zog der Verein mit schmetternder Marschmusik durch die Hauptstraßen der Stadt. Die vorgesehene Abholung der Kameraden der Traditionskompagnie mußte leider ausfallen, da infolge der angespannten politischen Lage vom Garnisonkommando Oldenburg Urlaubssperre für sämtliche Heeresangehörige verfügt war. Das Fehlen der feldgrauen Kameraden wurde sehr bedauert, da diese den 91er Festen stets ein besonderes Gepräge gaben. In dem Bestreben, den Gästen stets etwas Besonderes zu bieten, hatte der Verein anstelle der sonst gebrachten Theaterdarbietungen diesmal die Kapelle ehem. 91er (jetzige Kyffhäuser-Landeskapelle) aus Oldenburg für ein Konzert verpflichtet. Der Erfolg des Abends bewies, daß dies ein glücklicher Griff war.

Der Erb-Saal war mit schwarz-weiß-roten Fahnen festlich geschmückt. Besonders wirkungsvoll war die Bühne dekoriert, auf der die Kapelle Platz genommen hatte. Eine ansehnliche Festgemeinde war versammelt, als die Musik mit einem schneidigen Militärmarsch die Vortragsfolge eröffnete. Die Kapelle hatte ein schönes und volkstümliches Programm zusammengestellt und brachte die Musikstücke ausnahmslos hervorragend klangschön zum Vortrag. Es war alte preußische Militärmusik im besten Sinne des Wortes. Kein Wunder, daß Musikmeister Sikke mit seinen Mannen das Publikum zu Begeisterungsstürmen hinriß und sich zu mancher Zugabe entschließen mußte. Nach einem Hornsignal nahm der Vorsitzende des Vereins, Oberzollsekretär Striepling, das Wort zur Begrüßungsansprache. Er begrüßte den 2. Vorsitzenden des Regimentsbundes 91er, Herrn Fangmann, Wilhelmshaven, ferner Abordnungen und Vertreter der Brudervereine Oldenburg und Wilhelmshaven, sowie die Kameraden der hiesigen befreundeten Militärvereine: Kriegerverein, Marineverein und Stahlhelm. Der Kam. Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Neumüller, hatte ein herzliches Glückwunschschreiben gesandt und seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Traditions-Kompagnie leider nicht zum Feste erscheinen konnte. Kamerad Striepling wies darauf hin, daß die Trad.-Komp. die getreue Hüterin der ruhmreichen Taten unseres alten Regiments verkörpere und empfahl den Kameraden beim Besuch der alten Garnison nicht zu versäumen, einmal in der Kaserne der Trad.-Komp. vorzusprechen, wo die alten 91er gerne und freudig aufgenommen würden. Redner ging dann noch mit einigen Worten auf die Zwecke und Ziele des 91er Vereins ein: Pflege der Kameradschaft, Hochhaltung der Traditionen des alten Regiments und seiner Ruhmestaten, Stärkung des vaterländischen Gedankens und des Wehrwillens. So sei denn die Geburtstagsfeier des Vereins eine echte vaterländische Feier. Zum Gedenken der gefallenen Kameraden erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vors. schloß mit einem dreifachen Hurra auf Hindenburg und Vaterland. — Kamerad Fangmann überbrachte die Grüße des Brudervereins Wilhelmshaven, sowie des Vorsitzenden des Regimentsbundes, General v. Hohnhorst, und fand treffliche Worte über die Förderung und Pflege der Kameradschaft in den 91er Vereinen. Wahre Kameradschaft ist Dienst am Staat und an der Nation. Wir alten Soldaten, die aus jeder Lage einen Ausweg fanden, sind überzeugt, daß es auch mit unserm schwer darniederliegenden Vaterlande wieder aufwärts gehen wird, wenn das Volk über den Hader der Parteien hinweg einig ist. Nationale Selbstbesinnung des Volkes führt aus Not und Elend zu endgültigem Siege. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, da wir unser altes Regiment wieder haben, denn ich bin überzeugt, daß ohne den Geist von Potsdam kein Wiederaufstieg möglich ist. — Der gemeinschaftliche Gesang des 91er Liedes schloß sich an. — Der 2. Vorsitzende des 91er Vereins Oldenburg, Kamerad Lemke, überbrachte Glückwünsche und Grüße aus der alten Garnison. Der Verein Jever habe in der Person des Kam. Striepling einen Vorsitzenden, auf den der Verein stolz sein könne. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den 91er Verein Jever. — Zum Schluß sprach Kamerad Fangmann der Kapelle Dank und Anerkennung für die hervorragenden Leistungen aus. Mit dem mit Schneid vorgetragenen Fanfarenmarsch: Hie guet Brandenburg von Henrion leitete die Musik zum Tanz über, der die Festversammlung noch lange in bester Stimmung zusammenhielt. Die 91er können wieder auf ein wohlgelungenes Stiftungsfest zurückblicken.

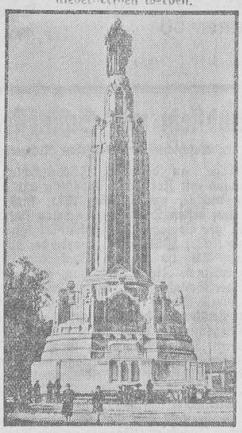
Ausschußsitzung des Verbandes der Renn- und Reitervereine

Oldenburg, 4. März. Unter Vorsitz des Gutsbesitzers G. Hullmann-Ekhorn hielt der Verband der Renn- und Reitervereine für den Freistaat Oldenburg hier seine Ausschußsitzung ab, die von allen Vereinen im Lande durch Vertreter recht zahlreich besucht war. Aus dem Jahresbericht, den Geschäftsführer Joseph erstattete, ist zu erwähnen, daß dem Verbande im Jahre 1932 45 Reiter- und vier Rennvereine angehörten. Neu haben sich dem Verbande angeschlossen die Reitervereine von Sengwarden, Schönemoor und Bösel, so daß nur noch einige Vereine an der Bremer Grenze dem Verbande nicht angeschlossen sind. Die Kassenverhältnisse des Verbands sind gut, verfügt er doch über einen Kassenbestand von 1435 Mark. Die Tätigkeit des Verbandes war im verflossenen Jahre eine sehr rege. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage mußte der Landeswettkampf ausfallen, wofür eine Besichtigung der Reitervereine vorgenommen wurde. 33 Reitervereine mit 55 Abteilungen wurden besichtigt, außerdem wurden vom Vorstande noch 20 weitere Vereine bei Abschlußprüfungen usw. besichtigt. In den Geländesportschulen Dershausen bei Göttingen und Scheuen bei Celle wurden vier Reiter ausgebildet, zwei Reiter nehmen zur Zeit noch an einem Kursus in Scheuen teil. Das Jahr 1933 stehe unter der Parole: Geländereiten, Zurechtfinden im Gelände, Dauerreiten und Dauerfahrten. Im verflossenen Jahre konnten 100 Reiterabzeichen, davon vier zweiter Klasse und vier Jugendabzeichen, ferner 12 Fahrerabzeichen, davon eins zweiter Klasse, vergeben werden. Die Rechnung, die mit 4279 Mark in Einnahmen und 2844 Mark in Ausgaben abschließt, wurde für richtig befunden. An Veranstaltungen sind für das Jahr 1933 vorgesehen: 26. März Hallenturnier in Berne, 2. April Hallenturnier in Jaderberg, 17. April Hallenturnier in Mooriem, 7. Mai Turnier in Jaderberg, 14. Mai Turnier in Varel, 21. Mai Turnier und Rennen in Wildeshausen, 28. Mai Turnier in Essen, 5. Juni Turnier und Rennen in Berne, 11. Juni Turnier in Sandersfeld, 18. Juni Turnier in Grüppenbühren, 18. Juni Rennen in Cloppenburg, 2. Juli Rennen in Jever, 16. Juli Turnier in Visbek, 24. Juli Turnier in Ovelgönne und 27. August Turnier in Hude. — Die Versammlung beschloß, zu den Reichswettkämpfen der ländlichen Reitervereine anläßlich der DLG.-Ausstellung in Berlin eine Mannschaft von sechs Reitern zu entsenden. Die vorgesichtigen Reiter, die vom Verbandsvorstand endgültig ausgesucht werden, sollen einer Prüfung unterzogen und 14 Tage vor der Prüfung in Berlin in Oldenburg zur geschlossenen Ausbildung zusammengezogen werden. Der Mitgliedsbeitrag wurde wieder auf 30 ₰ pro Mitglied des Reitervereins und 15 ₰ pro Mitglied des Rennvereins festgesetzt. Zum Schluß kam eine Preisangelegenheit des Reitervereins Ganderkesee gelegentlich eines in Delmenhorst abgehaltenen Turniers zur Sprache, wo nicht nach der Turnierordnung verfahren sein sollte. Außerdem war der veranstaltende Verein nicht dem Verbande angeschlossen. Der Verbandsvorstand lehnte es ab, sich aus diesem Grunde mit der Angelegenheit zu befassen, doch wurde folgender Beschluß gefaßt: Kein dem Verbande angeschlossener Verein darf innerhalb des Landesteils an einer Reitveranstaltung eines Vereins teilnehmen, der nicht dem Verbande angeschlossen ist. Das Kommissionsmitglied H. Lüerssen-Schlüte ist auf eigenen Wunsch aus der Kommission ausgeschieden. Der Vorsitzende dankte dem Scheidenden für seine selbstlose Tätigkeit im Interesse der Reiterei.

Aerztliche Betreuung im Freiwilligen Arbeitsdienst

NLD. Im Reichsarbeitsblatt werden die neuen Bestimmungen des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst über die ärztliche Betreuung der Arbeitsdienstwilligen und über die Einrichtungen für erste Hilfe veröffentlicht. Die Aufnahme in ein geschlossenes Lager ist ab 1. April 1933 von dem Nachweis einer ärztlichen Untersuchung abhängig. Diese Pflichtuntersuchung gilt für alle Mitglieder des Lagers, gleichgültig, ob es sich um Personen handelt, die als Arbeitsdienstwillige zugewiesen oder zugelassen werden, oder um Personen, die ohne Förderung in die Lagergemeinschaft aufgenommen werden (z. B. Küchenpersonal, Vorarbeiter usw.). Die Träger der Arbeit, die Träger des Dienstes sowie die Lagerführer werden ausdrücklich verpflichtet, vom 1. April 1933 ab keine Personen in die Lagergemeinschaft aufzunehmen, die nicht im Besitze einer vorgeschriebenen Gesundheitsbescheinigung sind. In der Regel ist ärztliche Untersuchung vom Arbeitsamt des Wohnortes des Arbeitsdienstwilligen zu veranlassen. Voraussetzung ist, daß die Zuweisung des Arbeitsdienstwilligen in ein geschlossenes Lager in baldige sichere Aussicht genommen ist und daß der Bewerber sich nicht bereits im Besitze einer ausreichenden Gesundheitsbescheinigung befindet. Melden sich Arbeitsdienstwillige zum Dienstantritt unmittelbar beim Träger des Dienstes oder bei der Lagerleitung, so sind diese verpflichtet, die Arbeitsdienstwilligen vor Aufnahme in das Lager durch Vermittlung des Arbeitsamtes des Dienstortes dem zunächst erreichbaren Vertrauensarzt zur ärztlichen Untersuchung zu überweisen. Die Einstellungsuntersuchung selbst wird sich in der Regel auf die Feststellung zu beschränken haben, daß der Untersuchte frei von ansteckenden Krankheiten und daß er nach seinem Körper und Gesundheitszustand der vorliegenden Arbeitsaufgabe gewachsen ist. Ferner sehen die Bestimmungen die Möglichkeiten zur hygienischen Ueberwachung der geschlossenen Lager und der laufenden ärztlichen Ueberwachung und Betreuung der Lagerinsassen vor. Schließlich wird der Träger der Arbeit dazu verpflichtet, jedes geschlossene Lager mit den erforderlichen Einrichtungen für erste Hilfe (Verbandskästen, Tragbahre u. ä.) zu versehen. Dazu gehört auch die Bereitstellung eines besonderen Raumes zur vorübergehenden Unterbringung erkrankter oder krankheitsverdächtiger Lagerinsassen.

Riesiges Christus-Monument wird in Spanien niedergerissen werden.



Das Denkmal des Heiligen Herzens in Bilbao, das nach einem Beschluß des dortigen Stadtrats niedergelegt werden soll. — Dieses Wahrzeichen Bilbaos, das von den Bewohnern der Stadt verehrt wird, soll niedergerissen werden. Der Beschluß des Stadtrats hat unter der Bevölkerung eine solche Empörung hervorgerufen, daß das Rathaus der Stadt unter polizeilichen Schutz gestellt werden mußte.

Aus Oldenburg

Unserem Heimatpoeten August Hinrichs

zu seinem neuen Lustspiel

„Wenn de Hahn kreit".

Auch in Jever ist der Oldenburger Heimatdichter August Hinrichs durch seine Romane und Theaterstücke kein Unbekannter. Er schrieb kürzlich in einem Aufsatz **„Mein Weg auf die Bretter"**, wie schwierig, fast unmöglich ihm einst die Anerkennung auf der Bühne gemacht wurde. Er erinnerte vor allem an die traurige Vergütung für seine Stücke der ersten Jahre, sowohl durch die Oldenburger als durch auswärtige Bühnen. Aber dann erwähnt er den Siegeslauf seiner neuesten Stücke, allen voran der „Swiensskummedi", die in einem Jahre über 500mal aufgeführt wurde. Ob ihm die heutige Zeit auch den verdienten Klingenden Lohn bietet, davon spricht der Dichter nicht. Er macht auch keine Andeutungen. Seine Freunde und Landsleute hoffen es aber und wünschen dem „Heimatpoeten", daß er heute nicht so achtlos behandelt wird, so daß ihm die Lust zum Schreiben vergehen könnte. Der Jeversche Kiebitz widmet dem Heimatdichter bei seinem neuen Erfolge „Wenn de Hahn kreit" folgendes Poem:

Durch Nacht zum Licht.

Dein „Weg auf die Bretter" war köstlich zu lesen!
Ja, August, wie bist Du wohl wütend gewesen,
Als man Dir einst — schier unerträglich —
„Tantiemen" zahlte, einfach kläglich!
Und oft sogar, wie ich jetzt höre,
Duckteest Du gänzlich durch die Röhre.
Dann machten die andern Dir große Versprechen,
Du möchteest selbst noch zur Aufführung blechen!
Du gabst Dein Geld. — Und die andere Seite?
Kaum zu glauben — machte pleite!
Ja, dies war schofel, unfein gehandelt. —
Doch sag, lieber August, hat die Zeit sich gewandelt?
Wo Du jetzt in Deutschland in aller Munde,
Wo Du, Phönix, auf „Freier Bahn" machst die Runde?
So hoff' ich, es ist doch wohl anzunehmen,
Daß man heute Dir gibt die verdienten Tantiemen,
So daß Deine Arbeit flott weiter so geht,
Daß Dein Mut nie erlahmt, denn
„Der Hahn hat gekrüht!"

Kiebitz.

Karriere.

„Ich habe gehört, Ihr Sohn wollte das höhere Bankfach einschlagen?"
„Tat er auch — er wurde aber dabei erwischt!"

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem benachbarten Ostfriesland

Wittmund, den 6. März 1933.

*— **Freispruch wegen tödlich verlaufener Bestimmungsmensur.** Ende Januar d. J. hatte der Student Janssen aus Friedrichsgroden als Angehörig. einer Göttinger Burschenschaft auf einer Bestimmungsmensur eine Verletzung erlitten, an deren Folgen er, wie wir gemeldet, gestorben war. Der Gegenpaukant Janssens bei der unglücklichen Mensur stand nunmehr unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange infolge eines Zweikampfes vor dem Göttinger Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Festung, do chdas Gericht sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung wurde u. a. hingewiesen auf den Unterschied, der zwischen einer bei Anwendung weitgehender Schutzmaßnahmen lediglich zur Stählung des Körpers und Entwicklung der Entschlußkraft ausgefochtenen Bestimmungsmensur und einem Duell besteht. Im Gegensatz zum Duell, so wurde hervorgehoben, fehlen bei der Bestimmungsmensur auch die Merkmale des Zweikampfes, Forderung und Kartelltragen. Ferner wurde ausgeführt, daß auch nach Ansicht Professor Stichs, des medizinischen Sachverständigen, die Bestimmungsmensur allein als sportlicher Kampf zu werten sei, bei dem keineswegs mehr tödliche Unfälle zu verzeichnen seien, als bei anderen Sportarten, daher sei, der Angeklagte freizusprechen.

*— **Schulfrei am 8. März.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, anläßlich der geschichtlichen Wende, die der große Wahlsieg der nationalen Front für Deutschland bedeutet, verfügt, daß an sämtlichen ihm unterstellten Schulen Preußens am Mittwoch, den 8. März, der Unterricht ausfällt.

*— **Die Hakenkreuzfahne ist gehißt!** Das Freiheitsbanner Adolf Hitlers flattert am Rathaus und vor dem Landratsamt neben der alten ruhmreichen schwarz-weiß-roten Reichs- und der schwarz-weißen Preußenflagge! 150 S.A.-Männer zogen heute morgen um 8 Uhr vor das Wittmunder Rathaus und hißten dort die Freiheitsflagge. Sie taten es in berechtigtem Stolze, denn das große und schwere Werk Adolf Hitlers hat nunmehr den ersten großen Erfolg errungen dadurch, daß der Internationalismus mit allen seinen Anhängern endgültig niedergerungen und dafür im deutschen Volke zum ersten Male nach dem Kriege eine rein nationale Mehrheit hergestellt werden konnte. Nach Absingen des ersten Verses vom Horst Wessel-Lied „Die Fahnen hoch" usw. marschierten dann die braunen Kämpfer noch durch einige Straßen unserer Stadt, von den Einwohnern, die teils noch schlaftrunken erstaunt an die Fenster und Türen eilten, freudig begrüßt. Etwa um die gleiche Zeit wurde von der Kreisbehörde auch vor dem Landratsamte die Hakenkreuzfahne aufgezogen, gleichzeitig mit der schwarz-weißen preußischen Flagge. Heute nachmittag wird auch am Rathause neben der Hakenkreuzfahne die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt werden.

)-(**Neuharlingersiel.** Wie überall im ganzen deutschen Vaterlande Fackelzüge stattfanden, war auch Neuharlingersiel diesem Rufe gefolgt; über 50 Prozent der gesamten Einwohner vom 4jährigen bis 73jährigen, nahmen an diesem Umzuge teil. Der ganze Siel prangte schon am frühen Morgen im schönsten Flaggenschmuck. Gegen 4,30 Uhr setzte sich der gewaltige Zug nach Großholum in Bewegung, voran die Musikkapelle des hiesigen Kriegervereins, dann folgte die gesamte Hitlerjugend, der Kriegerverein und den Schluß bildeten die Pg. Nicht weniger als 11 Fahnen waren in dem Zuge zu sehen. Nach einem halbstündigen Marsch zog der Zug unter Musikklängen in Großholum ein. Nachdem die Kapelle noch mehrere Märsche spielte, wurde der Rückweg wieder angetreten. Unterwegs erblickte man zwei Flieger, die in sehr geringer Höhe über dem Siel kreisten und dann Richtung auf Bensersiel nahmen. Doch in ihrer geringen Flughöhe gewahrten sie den Zug und flogen mehrere Male über diesen hinweg. Unter lauten Heilrufen und Fahnenschwenken waren sie bald wieder den Blicken entschwunden. Nachdem der Zug sich dann nach dem Sielhof begab, wurde er von Sr. Exzellenz von Eucken und Frau Gemahlin herzlich begrüßt. Nach einer halben Stunde Erfrischungspause fand dann der Fackelzug über den Siel statt, woran sich die gesamten Einwohner beteiligten. Auf dem Deiche östlich und westlich des Siels wurde ein größeres Feuer abgebrannt. Dann fand geschlossen der Marsch nach dem Janssen'schen Gasthofe statt. Hier hielt Herr Reents, Karolinenhof eine Ansprache über das erwachende Deutschland, und gedachte des verstorbenen Kameraden und Kriegsteilnehmers von 1870-71, Herrn Mingers, den man in dieser Stunde nicht vergessen durfte. Darauf spielte die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Nach einem Schlußwort des Herrn Reents fand der Umzug durch das Absingen des Liedes „Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen" seinen Abschluß. Anschließend hörte man dann die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Fund einer Sprengpatrone.

)-(**Westerholt.** Am Freitag nachmittag wurde hier auf der Straße nach Aurich in der Nähe der Klaaßen'schen Wohnung von einem jungen Manne eine Sprengpatrone gefunden und der hiesigen Landjägerei zugestellt. Man nimmt hier an, daß es sich um eine von der Reichswehr verlorene Patrone handelt; denn die Reichswehr ist hier am gleichen Tage durchgekommen. Allerdings wurden hier auch andere Vermutungen geäußert, die eine gewisse Unruhe in die Bevölkerung hineingetragen haben und Veranlassung gaben, den Nachtschutz, der gewöhnlich aus 4 Posten bestand, um 2 Mann zu verstärken. — Nach unseren Erkundigungen kann es sich auch um eine Sprengpatrone handeln. Die amtliche Untersuchung dieser Angelegenheit ist im Gange und ist damit zu rechnen, daß bald endgültige Aufklärung erfolgt.

Klaus Störtebecker und die Vitalienbrüder

Von Alfons Freiherr v. Czibulka.

(Schluß.)

Da gab nach endlosen Verhandlungen Margarete den König Albrecht frei, der sechs Jahre ihr Gefangener gewesen war. Als ihr nun durch die Kalmarische Union die Kronen Dänemarks, Schwedens und Norwegens wirklich zufielen, machte sie ihren Frieden mit den Städten. Damit ging den Vitalienbrüdern der letzte Schein von Rechtmäßigkeit verloren. Denn auch Wismar und Rostock und der Mecklenburger erklärten die Kaperbriefe für null und nichtig. Aber das betrübte die Gleichebeuter nicht. Denn nun waren sie ja erst wirklich „aller Welt Feinde".

Weil sie überall für vogelfrei erklärt wurden — was nichts daran änderte, daß Wismar und Rostock ihnen noch heimlich die Märkte zum Verkauf ihres Raubes öffneten —, einzelne Städte und der Hochmeister des deutschen Ordens ihnen gefährlich zu Leibe rückte, so dehnten sie ihre Seezüge in immer entferntere Gebiete aus. Zogen nach Rußland oder an die spanischen und französischen Küsten. Der mächtigste Haufe aber, mit ihnen die Piratenfürsten Gödeke, Störtebecker, Wichmann und der Magister Wigbold, ließen sich in Ostfriesland nieder, wo damals noch unzählige Häuptlinge über ein rauhes Volk als Herren saßen und einander in unaufhörlichen Fehden zerfleischten. In diesem friedlosen Gebiete, das ihnen mit seinen Küsten, Kanälen und vorgelagerten Inseln treffliche Schlupfwinkel bot, fanden sie gerade bei den mächtigsten Häuptlingen freundliche Aufnahme, weil der eine sie gegen den andern gebrauchen zu können glaubte. Schlösser und Burgen stellten ihnen die Friesenfürsten zur Verfügung. Noch heute wird da und dort eine Ruine gezeigt, von wo aus Störtebecker und Gödeke Michels gegen die hansischen Englandfahrer ausgezogen sind. Das wurde jetzt ihr einträglichstes Gewerbe, sich auf die Seestraßen zu werfen, die die deutschen Hansestädte mit Holland und England verbanden. Weil sie aber auch englische Schiffe nicht schonten, so glaubte Richard II., der wußte, wie einst Wismar und Rostock die Seeräuber beschützt hatten, alle diese Greueltaten geschähen im Einverständnisse mit der deutschen Hansa. Da gebot er, deren Schiffe aufzuheben, wo man sie fände.

Weil nun durch diesen Kaperkrieg, den die Städte natürlich mit dem gleichen Vorgehen beantworteten, ein wirklicher Krieg mit England drohte, es überdies glücklich so weit gekommen war, daß die Kauffahrer nur mehr dreimal im Jahre — zu Ostern, Pfingsten und Maria Himmelfahrt — und dann nur zu ganzen Flotten gesammelt, aussegeln durften, so rüstete man endlich vor der Jahrhundertwende zahlreiche Friedeschiffe, um zuerst in der Ostsee mit der Ausrottung der Räuber zu beginnen. Während dort, seit der Hochmeister die Insel Gotland bezwungen, der Vernichtungskampf gegen die Piraten nicht allzu schwer wurde, trieben es diese gerade auf den großen Seestraßen in der Nordsee und vor allem vor den Toren Hamburgs immer ärger. Aus Furcht vor Holland und den Städten hatten die Friesenhäuptlinge die Freibeuter schließlich doch aus ihren Gebieten gewiesen. Da hatten sich die gefährlichsten, eben Störtebecker und Gödeke, unmittelbar vor Hamburg auf den Inseln Neuwerk und Helgoland eingenistet, von wo aus sie die Mündung der Elbe und mit ihr die mächtige Seestadt beherrschten.

Es war vermutlich im Frühjahr 1402, daß Hamburg den Ratsherrn Schocke und Simon von Utrecht mit einer kleinen Flotte von Friedeschiffen gegen die Piraten ausfahren ließ. An der Insel Neuwerk, wo ein Teil der Raubschiffe unter Störtebecker und Wichmann auf Kauffahrer lauerte und auch die herankommenden hamburgischen Kriegsschiffe für Handelskoggen hielt, kam es zum Kampfe. Furchtbar soll er gewesen sein. Denn diesmal kämpften die Piraten um ihre Köpfe. Siebzig Seeräuber, darunter Störtebecker und Wichmann, wurden gefangen und im Herbste 1402 zu Hamburg enthauptet. Bald darauf ereilte auch Gödeke und den Magister Wigbold das gleiche Schicksal. Die Köpfe der Seeräuber steckte man, wie es in jener rauhen Zeit noch der Brauch war, zur Warnung für ihre übrigen Spießgesellen am Ufer der Elbe auf Pfähle. Doch verging noch manches Jahr des neuen Jahrhunderts, bis das Raubvolk von der Nord- und Ostsee verschwand und der Schiffshauptmann Bockelmann auf dem Fockmaste seiner großen Danziger Kriegskogge, dem „Mariendrachen", einen gewaltigen Besen hissen konnte, zum Zeichen, daß er die beiden Meere von den letzten Resten der Vitalienbrüder reingefegt.

*

Aus diesen bewegten Zeitläuften, aus dem Boden dieser jahrzehntelangen Kämpfe, Sorgen und Händel wuchs und wucherte die Störtebeckersage, die, wie es nach dem Volksempfinden nur natürlich ist, vor allem um die märchenhaften Schätze des Seeräuberfürsten und um seinen letzten Kampf ihre Kreise schwingt. Da das Volk ihn wie den Leibhaftigen fürchtete, ihn aber auch wegen seiner Kühnheit und deshalb bewunderte, weil er die großen Herren so gründlich ausplünderte, so wurde er der Menge Gott und Teufel zugleich. Weil sie aber ihre Helden auch so gerne als unbezwinglich hinstellt — deshalb die Legenden, die sich an verlorene Schlachten spinnen —, so läßt die Sage den Störtebecker nur durch eine List der Hamburger untergehen. In der ungewöhnlich finstern Nacht vor dem Kampfe am Neuwerk soll der Steuermann der gewaltigen Kriegskogge „Die bunte Kuh" mit einem Boote sich unter das Heck von Störtebeckers Schiff geschlichen und geschmolzenes Blei in die Scheren des Ruders gegossen haben. Als dann der Morgen graute, sei das Admiralsschiff der Piraten unbeweglich den Angriffen der Hamburger ausgesetzt gewesen. Aber selbst dann noch hätte in dem drei Tage währenden Kampfe Störtebeckers Tapferkeit beinahe den Sieg davongetragen.

So groß waren seine Schätze, daß er vor seinem Tode den Ratsherren anbot, er wolle, ließe man ihn frei, aus seinen versteckten Kostbarkeiten eine so gewaltige goldene Kette anfertigen lassen, daß man mit ihr ganz Hamburg umspannen könnte. Die Ratsherren aber gingen auf diesen Handel nicht ein, sie ehrten nur die Tapferkeit des Piraten dadurch, daß sie ihm auf seinem Todeswege die Stadtpfeifer vorangehen ließen. Denn sie dachten, daß sich die Schätze wohl finden ließen. Was zum Teil auch geschah. Als man sein Schiff nach den Kostbarkeiten durchwühlte, soll ein Schiffszimmermann aus Zufall — oder vielleicht aus Wut, daß er nichts finden konnte — so gewaltig mit einem Beil an den Großmast geschlagen haben, daß er damit das Innere des Mastes freilegte, der von oben bis unten mit Gold ausgegossen war. Die Juwelen und Geschmeide, die goldenen Krüge und die vielen Kirchengeräte, die Störtebecker in Bergen und an der spanischen Küste erbeutet, fand man nicht. Sie liegen auf Rügen, auf dem Grunde einer tiefen Höhle in den Kreidefelsen, wo ein großer schwarzer Hund sie bewacht und jeden zerreißt, der sich den Schätzen zu nähern versucht.

Aus einem Teil der Piratenbeute, so weiß die Sage noch weiter zu berichten, wurde ein kronenähnlicher Schmuck für die Hamburger Nikolaikirche verfertigt. So sei wahr geworden, was das Störtebeckerlied, das doch gleichermaßen zum Lobe des Freibeuters wie zum Ruhme Hamburgs gesungen wurde, in seinem letzten Verse der Stadt, „der Bezwingerin der Piraten", preisend zurief:

Des magstu von golde eine krone tragen!

Funkmeldungen vom gestr. Nachmittag

Reichskanzler Hitler beim Reichspräsidenten

Die nächsten Regierungsabsichten

TU. Berlin, 6. März. Reichskanzler Adolf Hitler wurde am Montag mittag vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

Am Dienstag um 16,15 Uhr findet zunächst eine Ministerbesprechung statt, an die sich ein Kabinettsrat anschließt. Ob noch ein Aufruf der Reichsregierung zum Ergebnis der Reichstagswahlen zu erwarten ist, steht noch nicht fest. Es ist möglich, daß sich das Reichskabinett am Dienstag auch schon mit einem Ermächtigungsgesetz beschäftigt. Ob es sich dabei um ein solches mit einfacher oder mit qualifizierter Mehrheit handelt, hängt naturgemäß von den Absichten der Regierung ab. Vielleicht wird sich die Regierung am Dienstag auch mit außenpolitischen Fragen und der Lage in Genf beschäftigen, obwohl dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung steht. In diesem Falle dürfte auch entschieden werden, ob sich Mitglieder der Reichsregierung nach Genf begeben.

Alterspräsident des Reichstags wieder General Litzmann

TU. Berlin, 6. März. Alterspräsident des neugewählten Reichstages wird wiederum, wie der Parlamentsdienst feststellt, der nationalsozialistische Abgeordnete General Litzmann, der 83 Jahre alt ist, werden. General Litzmann, der auch Mitglied des neugewählten Preußischen Landtages ist, wird auch in diesem Parlament die Geschäfte des Alterspräsidenten führen.

General Edwin von Stülpnagel gestorben

tu. Berlin, 6. März. Der Vorsitzende des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung General Edwin von Stülpnagel ist am Montag früh gestorben.

:: **Ueberkrumpft.**

„Ick kann di verteiln, ick bün mit en kaputte Büx un tweie Stebel no Hamburg kamen un hüt stoh ick jo dor, allns tipp — topp."
„Wat is dat grot. Ick bün ohn Hemd hier ankamen."
„Dat 's jo nich meuglich."
„Doch — ick bün doch hier in Hamborg geborn."
(„Hummel.")

:: **Im Zigarrenladen.**

„Du kannst mi hüt mol twee Dutzend Zigarrn, dat Stück to soß Penn gefen."
„Nich dien Sorte to foftein Penn?"
„Nee. hüt krieg ick Beseuk." („Hummel.")

Bücherschau

⊙ **Oldenburger Heimatlese.** „Ick hang an di min Läben lang, min leewet Ammerland," diese Worte des Heimatdichters Wilhelm Geiler, dazu das Wahrzeichen des Ammerlandes der Kiek-int-Land, der hohe Kirchturm zu Westerstede, schmücken die erste Seite der Heimatlese des Märzheftes. Und was haben die Lehrer des Ammerlandes in dieser Lese alles zusammengetragen. Es wird aus der Geschichte des Ammerlandes, aus der Sage, der von Fikensolt, von dem hohen Turm zu Westerstede, der Elfenwiese und von den Vögeln und Pflanzen des Ammergaues erzählt. Wer weiß, daß die letzte Oelmühle in Torsholt steht und von der Arbeit der Höltjer dieser schönen oldenburgischen Landschaft? Auch das bringt die Lese. Der Scherz hat auch hier seinen Platz gefunden. Aeltere Leute werden sich alter Dreschreime entsinnen. Sie findet man hier und auch die Geschichten von dem slauen Hinnerk und den ammerschen Jungs. Reiche Bebilderung, zum Teil von einer jungen oldenburgischen Künstlerin, schmückt die Lese. Wahrlich kann ein solches Heft, in der Schule ausgewertet, mit dazu beitragen, unserer Jugend die Heimat näherzubringen und sie fest in ihren Herzen zu verankern. Sie kostet monatlich 10 Pfg. und ist durch die Schulzesche Verlagsbuchhandlung, Oldenburg, Schloßplatz 21, zu beziehen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

22. Ziehungstag — 4. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 11952
2 Gewinne zu 25000 M. 363980
4 Gewinne zu 10000 M. 157017 309415
16 Gewinne zu 5000 M. 51396 51920 80301
156961 177633 215537 288224 289109
18 Gewinne zu 3000 M. 161406 168909 170820
183261 202337 257981 271707 287639 336537
58 Gewinne zu 2000 M. 10301 24728 25466 53403
66521 72658 87459 110823 118360 118558 127911
143025 156488 159614 167940 219862 233133
234480 255069 257603 261345 303663 342421
350291 355365 367669 381949 383589 393710
144 Gewinne zu 1000 M. 11506 12093 12996 16242
21048 31985 47472 50160 52459 92777 94073 97230
102018 109516 110640 122634 130649 132017
139520 142845 145902 147193 147402 149244
158905 160672 173301 177442 179558 180678
180888 182883 184556 196727 206535 212028
217929 227373 231056 235329 236215 236498
236703 236731 238406 239347 241965 255819
258072 263942 266486 276760 289476 299741
303387 308239 309884 313235 316824 318182
320784 340222 346079 346179 347524 353765
354129 355668 362659 385718 385907 392987
208 Gewinne zu 500 M. 2526 9384 14896 15330
15716 21594 26915 27125 27664 32083 35194 35246
36291 44092 44375 44514 51241 64723 67476 68423
76372 80561 89071 92732 94608 94687 95519 95628
97450 99299 99587 105429 107375 111563 112012
122726 125230 131427 132859 137816 142582
148379 157681 160518 161222 162265 165772
167502 171932 179703 180331 182734 189919
196090 207389 207557 220167 224025 225843
227688 230125 230692 233220 243133 243832
250574 261738 264807 265012 266791 271384
279518 279830 282387 282949 283690 287319
291248 295143 302033 306106 307611 326401
327192 328073 330113 339593 341552 348271
354521 359054 364224 366453 367253 375531
376141 376826 381437 388463 388705 390943
395875 397123 398420

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 67847 241032
4 Gewinne zu 5000 M. 130857 267955
14 Gewinne zu 3000 M. 19174 45543 64956
103688 242787 305311 395462
50 Gewinne zu 2000 M. 5157 25160 25330 32739
44703 87346 87385 88780 108999 128062 133444
152977 158298 175524 176097 217785 241409
254825 285972 290968 298890 306761 315740
317888 388332
84 Gewinne zu 1000 M. 6844 7569 8104 56877
58900 74545 100260 104429 122640 130316 132098
134040 140073 140137 157516 165140 167406
172135 172881 180421 184379 188552 212984
217090 225489 234361 245415 249828 275832
276432 279491 281303 285338 288836 298953
298955 314818 339435 347403 378102 382237
396243
154 Gewinne zu 500 M. 1744 4062 4262 20957
22458 25408 38040 52835 58571 64050 68218 81496
84626 91173 94778 95075 96446 98950 99806
100091 106313 115834 119488 120607 127800
138277 143871 146096 147276 147440 158779
159256 162693 169150 174178 175197 175661
177596 178479 186245 192863 192990 193943
217727 220326 222343 224665 225187 238510
243301 243760 244550 244820 244840 247162
251336 267312 268798 284178 286684 304560
305202 315563 319901 326341 331210 339287
343361 344926 350340 350898 354682 365539
383757 384475 387843 392971

23. Ziehungstag — 6. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 252038 322502
2 Gewinne zu 10000 M. 357573
12 Gewinne zu 5000 M. 15681 38575 55489
89750 210232 266773
14 Gewinne zu 3000 M. 3851 31147 125669
154502 260570 299886 356140
58 Gewinne zu 2000 M. 6194 7452 14033 24318
42405 49302 51816 58212 82424 93136 93929
113518 122233 139704 169886 172530 185544
186022 188309 196615 214571 227235 247146
251307 276634 296855 298275 339832 390064
136 Gewinne zu 1000 M. 1075 7413 10321 19410
26420 27048 32001 32583 33871 34091 67234 86663
94375 104977 112137 124860 129409 132015
132151 133575 144048 147604 160008 163607
165856 169634 169898 178658 188338 196298
202064 205114 208190 208267 225701 232710
233542 240456 250922 257528 263449 263560
265777 267228 275372 278261 292384 314648
315560 317055 320842 321018 321511 326197
327901 328419 335621 337266 359094 369010
370545 380422 382951 385189 385377 388483
390852 394781
206 Gewinne zu 500 M. 972 2685 5363 10609
12542 16174 23784 27015 34323 42238 44284 47081
49295 57041 58987 59966 64564 68451 69363 72455
73408 75330 77987 86500 88334 97363 99787
100092 104809 113270 114606 116068 117348
118179 121037 124208 124813 126341 137715
142109 146011 147361 148522 150497 158171
165110 168279 171208 174788 175454 176650
177833 178324 181223 181417 189066 189210
210991 221604 221937 222134 223052 230600
232962 236626 237536 240672 246448 252713
255800 256278 259149 271073 271404 276377
277256 278684 279911 284019 285263 287778
288699 294613 297938 298136 299399 308621
321936 322549 328504 333700 334914 339946
343593 354109 364727 369675 384718 384980
388746 389960 393898 397720

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 31740 124559
2 Gewinne zu 5000 M. 253939
12 Gewinne zu 3000 M. 104672 168926 275226
314573 333760 399013
50 Gewinne zu 2000 M. 26415 31327 35894 46884
56074 71332 95328 102029 126485 128087 129261
148762 155703 166152 175169 187690 192872
199849 205138 239921 248716 250621 253553
267225 399062
82 Gewinne zu 1000 M. 1293 5152 7427 14370
14461 24601 53669 67809 78704 84341 84869
118269 118703 126376 157821 160176 178235
194096 194341 205963 210380 244147 258991
266024 273549 281347 296229 318787 324237
326141 327075 329914 342718 355971 358405
360754 368226 381900 383082 391419 393432
148 Gewinne zu 500 M. 5992 8916 22166 24003
30881 32840 34280 37888 38335 41027 54151 59661
60614 61445 63633 75175 78446 82094 84448 91845
96543 102376 111303 112657 118166 120570
130425 132384 138753 149052 150832 157308
158274 164099 164692 165146 174596 195778
200716 204131 204913 209206 214077 223525
225673 234134 241197 255945 259152 260588
260666 261324 266231 267968 268417 276169
286198 287459 296917 302465 302982 305058
313443 318466 322186 324232 328224 340305
341110 342064 350981 351505 377530 380424

Landesbibliothek Oldenburg

Von Frauen – für Frauen

Frauen, die Kulturgeschichte machten:

Rahel Varnhagen

Zum 100. Todestag am 7. März 1933

In allen Zeiten hat es Frauen gegeben, die, ohne selbst schriftstellerisch tätig zu sein, dazu berufen waren, Kraft ihrer Geistes, ihrer vielseitigen Interessen und — nicht zuletzt — ihrer Weiblichkeit, entscheidenden Einfluß auf die Literatur ihrer Zeit auszuüben. Eine solche Frau war auch Rahel Varnhagen. Ihr Haus war der geistige Mittelpunkt des »Jungen Deutschland«, jener Generation von Dichtern, die dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts ihr Gepräge gegeben hat, die in den Werken von Aruim, Tieck, Chamisso, Heine, Brentano usw. beredten Ausdruck fand.

Seit 100 Jahren ist Rahel Varnhagen nicht mehr unter den Lebenden, und immer noch ist der Glanz ihres Wesens, ihres Daseins und Wirkens stark genug, um sie nicht zu vergessen. Eine unendliche Fülle von Erleben-Können, von Liebe-Geben und Liebe-Nehmen waren in dieser seltenen Frau vorhanden und machten ihr Schicksal reich. Sie war nicht aus dem weichen Holz geschnitzt, um mit der Liebe zu spielen, alles war ihr heilig darin, und sie nahm sie wie von Gott gewollt, mit allen Schmerzen. Darum sagt sie auch einmal, ziemlich am Ende ihrer Tage: „Gut bestellte Herzen können immer verliebt sein, wollen es immer; nur richtige Gegenstände finden sie selten, daher all das Liebesunglück."

Sie kam aus einem alten Geschlecht mit ererbten Traditionen, und der Ueberlieferung gemäß wollte man sie jung verheiraten und sie einem Manne zum Weibe geben, dessen Ehre, Namen und Geschäft eine gute Ehe verbürgten. Auf die Gefühle nahm man weniger Rücksicht. Doch das ursprüngliche Temperament Rahels sprengte die Fesseln der bürgerlichen Familie, und nun beginnt für sie das Leben. Es sammeln sich Männer um sie, die an dem gescheiten, jungen Ding Gefallen finden, ihr großes Wissen noch vertiefen, mit ihr philosophische und literarische Studien treiben und sich ihrem Wunsche fügen, in ihr nur die Kameradin zu sehen.

Sie ist fast 25 Jahre alt geworden, als die Liebe das erstemal von ihr Besitz ergreift. Während einer Opernvorstellung sieht sie den jungen blonden Grafen Fink von Finkenstein, dessen Schönheit und leicht überhebliche Art Eindruck auf sie zu machen und ihr Herz in Erregung zu versetzen vermochte. Bald darauf trifft sie ihn des öfteren auf abendlichen Geselligkeiten, und es war kein Wunder, daß der junge Mann sich in das schöne, kluge und heitere Mädchen verliebte und sich mit ihr verlobte. Anfangs war das Glück auf beiden Seiten sehr groß, um so bitterer war es für Rahel, einsehen zu müssen, daß ihre Wahl nicht den Rechten getroffen hatte. Der Graf war nicht sonderlich intelligent, und es konnte nicht verborgen bleiben, daß sie ihm überlegen war. Sein Charakter war weich und oft von einem gewissen Dünkel, der ihrem graden Sinn nicht gefallen konnte. Dazu stellten sich auf seiner Seite Familienschwierigkeiten ein. Es wäre ihm zwar vermutlich ein Leichtes gewesen, seine Familie umzustimmen, aber der wirkliche Grund zur Trennung war ein Versagen seiner Liebe: die Braut war ihm zu schwierig und es machte ihn müde, mit ihrem Vorwärtsdrängen Schritt zu halten.

Die Trennung selbst war häßlich. Der Graf handelte taktlos und unzart an ihr, demütigte sie tief und unternahm nichts, ihren Schmerz zu lindern. Noch eine zweite Enttäuschung ähnlicher Art bleibt Rahel nicht erspart. Ein spanischer Legationssekretär, Don Raphael d'Urquijo, wird ihr zum Verhängnis. Mit südlicher Glut umwirbt er sie, selber daran zweifelnd, ob es ihm gelingen wird, diese überlegene Frau zu gewinnen. Doch sie liebt ihn und schenkt sich ihm mit allen Fasern ihres Seins. Er wird ihre Welt. Alles um sie herum versinkt, sie sieht nur die Sonne, die er ihr gibt, und die Trauer, die er ihr ins Herz legt. Doch wie sein Vorgänger Finkenstein ist auch er ihrer Vielseitigkeit nicht gewachsen. Er sucht Gründe, um einen Abschied glaubhaft zu machen. Doch es braucht bald keine Gründe mehr. Seine Eifersucht auf Rahel, deren Charme stets von bedeutenden Männern verehrt und bewundert wurde, führt zur endgültigen Trennung. In ihrem großen Leid trifft sie Varnhagen, ihren späteren Mann, mit dem sie ein Leben verbunden hat. Er war der erste, der den verborgenen Schatz in ihr an die Oberfläche brachte und ihre Gaben und Eigenschaften im rechten Lichte sah und sie wertete. Er wußte, daß neben der Liebessehnsucht ihr Geist immerwährender Nahrung bedurfte, und daß ihr Herz nach unendlicher Zärtlichkeit und Menschengüte lechzte. Lange Jahre hat sie gebraucht, um die Kränkungen ihrer ersten Leidenschaften zu überwinden, und neben ihrem klaren Verstand und ihrer scharfen Logik war es Varnhagen, dem es zu danken ist, daß sie nicht daran zerbrach. Anfangs scheu und gehemmt im Umgang mit ihm, entwickelte sich das Gefühl in beiden bald zu einer solchen Höhe und Reife, daß ihre Briefe und Bekenntnisse darüber es verdienen, der Nachwelt erhalten zu sein. Varnhagen war in seiner Jugend Offizier gewesen und hatte später zur Diplomatie gehört. Während der ersten Jahre ihrer Freundschaft versuchte er es mit der Medizin, doch sie reizte ihn wenig, und sollte nur ein Erwerbszweig werden. Sie heirateten, und nun widmet er sich völlig der Schriftstellerei, von Rahel auf das beste unterstützt, immer wieder von ihr angeregt und schaffenslustig gemacht. Ihr Haus wird Mittelpunkt der geistigen Elite, und alle großen Namen der Zeit gingen bei ihnen aus und ein. Hier, an der Stätte ihrer Geburt und ihres Todes, in Berlin, durfte sie die volle Wertschätzung und Verehrung ihrer Person erleben. Ihr Temperament, ihr Witz, ihre Heiterkeit, verbunden mit außergewöhnlicher Klugheit und Herzensgüte, machten den Umgang mit ihr zu einem Erlebnis. Sie brachte in das etwas umgrenzte Interessengebiet der Wissenschaftler, Philosophen und Künstler Bewegtheit und lebendige Ausdehnung und die Spuren ihres Geistes und ihres Wirkens sind tief eingegraben in die Geschichte der deutschen Literatur.

Rahel Varnhagen hat keine Geschichte gemacht und keine Völkergeschicke entfesselt, aber sie war ihrer Zeit voraus, ein warmer Mensch mit Herz und Verstand, der sich immer und immer zu sich bekannte, der keine Scheu hatte und kein Versagen, der nahm und gab, und dessen seelischer Reichtum noch heute nicht verloren ist.

Die Wiedergeburt der Frau

Als die Frauen zum zweiten Mal das Paradies verloren hatten und aus dem schützenden Heim hinausgetrieben wurden in die Geschäfte, in die Fabriken und Krankenhäuser, als mit dem Krieg ihre Welt zusammenbrach, zeigten sie eine fast unheimliche Anpassungsfähigkeit und Zähigkeit. Sie, die bisher nur dem Haus und der Familie gelebt hatten, deren Geist nur mit dem Aeußerlichsten beschwert war, die keine Ahnung von den praktischen Dingen, der Politik und der Volkswirtschaft hatten, stellten sich augenblicklich um, und wurden allen Forderungen gerecht, ohne etwas schlechter zu machen als die Männer. Nur eines geschah dabei: die Frauen wurden hart. Sie verloren ihre Fraulichkeit und nahmen sich selbst damit ihr Bestes. Doch das war fast selbstverständlich. Zu gewaltig, zu plötzlich und ohne Uebergang war die Wandlung Notwendigkeit geworden. Und als alles vorüber war, konnten sie nicht mehr zurück, und gingen weiter auf dem einmal beschrittenen Pfad und wollten den Männern immer ähnlicher werden. Was sie geleistet haben, dürfen wir nie vergessen, sie haben eine neue Frau geschaffen und mußten sich selbst zum Opfer bringen.

Jetzt sind die Jungen da, Hineingewachsen in die Berufsarbeit, ohne jemals das Haus als beschützenden Hafen kennengelernt zu haben, durchbrachen sie siegreich und strahlend die ihnen auferlegten Unnatürlichkeiten. In kürzester Zeit hatten sie begriffen, was die Mütter nicht mehr vermocht hatten, daß man auch denken und arbeiten und Verantwortung tragen kann, wenn man anmutig und weich ist. Sie wurden wieder schön.

Die Menschen können Maschinen bauen und Wolkenkratzer in den Himmel ragen lassen, aber eines können sie nicht: der Natur gebieten! Sie können den Wind nicht aufhalten und den Regen nicht rieseln lassen, sie können nicht Frühling, Sommer, Herbst und Winter schaffen, und sie können, allen Gewalten zum Trotze, aus der Frau nichts anderes machen als ein Weib, das schön sein will und muß, weil es seine Bestimmung ist, um des Lebens willen.

Frau Mode empfiehlt

Wie immer setzt mit der neuen Saison der Kampf um die neue Linie ein, und wie immer wird man nach vielem Hin- und Her und vielen Worten den goldenen Mittelweg wählen, und es bleibt, was tragbar ist. Alle Ueberschwänglichkeiten werden geopfert, die unförmigen, zu weiten und zu breiten Aermel sind verschwunden, und es macht sich die Neigung bemerkbar, ein wenig loser und weicher zu werden und nicht mehr so getreulich den Körper nachzuzeichnen. Schön ist die Modellierung doch nur, wenn sie von sehr schlanken, völlig makellosen, jugendlichen Körpern getragen wird, und da wir nicht alle diesem Idealbild der Modenjournale entsprechen und auch garnicht den Ehrgeiz haben, machen wir uns davon frei.

Der Gürtel ist nicht mehr so knapp und muß nicht mehr genau in der Taille sitzen, wenn die Figur so netter erscheint. Die Röcke werden gerader und weniger weit. Glocken sind nicht mehr modern. Die Weite wird durch eine Mittelfalte erreicht. Mäntel und Jacken sind knapp und grade, und werden viel getragen. Für die volleren Gestalten ist eine längere Ueberhülle vorteilhafter, da sie Rundlichkeiten schmaler erscheinen läßt.

Im Vordergrund des modischen Interesses stehen Blusen. Neu daran ist, daß man zu hellen Kostümen dunkle und zu dunklen Kostümen helle Farben trägt. Die Kleider sind durchweg hochgeschlossen und werden am Hals von den verschiedenartigsten Kragen und Lingerieren eingerahmt. Auch Rüschen kommen wieder zu Ehren; sie finden auch wohl als Abschluß eines Capes oder eines Schößchens Verwendung.

Knöpfe sind sehr beliebt. Groß, eckig und rund, als Garnitur gedacht, einfarbig, in überreicher Zahl, um ein Kleid vorn oder hinten von Kopf bis Fuß zu verschließen. Die Schultern sind weich geworden, man kann getrost die Achselklappen und Einlagen heraussnehmen. Als Saisonfarben kommen grau, braun, schiefer, malve, überhaupt alle weichen, ein wenig indifferenten Töne in Frage. Dafür verlangt man von uns frische Wangen und da wir alle gern hübsch aussehen, werden wir unsern Ehrgeiz darein setzen, dieses mal so recht gesund und rosig den Frühling zu erwarten.

Das Buch der Frau

„Venus und Maria"

nennt Richard Sezau seinen neuen Roman, der das ewige Problem des Mannes, die Sehnsucht nach der Frau, die Venus und Maria zugleich ist, zum Inhalt hat. Er beschreibt die Wandlungen eines tief Enttäuschten, der sucht und sucht, und immer nur Venus im Weibe findet, der hart wird durch sein vergebliches Hoffen und dann noch tiefer in sein eigenes Unglück hineinrennt. Zeiten des Kampfes und der Selbsterziehung muß er durchmachen, bis die Gesundung einsetzt. Und jetzt, innerlich geläutert und reifer geworden, findet er die Erfüllung seines Lebens: Maria und Venus in einer Gestalt.

Das Buch ist inhaltlich und sprachlich überzeugend und hinterläßt einen tiefen Eindruck. Es ist voller Spannungen, bringt wunderbare Dialoge und ist gleichzeitig ein Ruf an alle Frauen, das Heiligtum ihres Weibseins hochzuhalten und zu entwickeln. Aber es ist auch ein Bekenntnis des Mannes, daß seine Wandlung notwendig ist, und das nur ein Mensch, der selber alles gibt, alles verlangen kann.

Die Hausfrau rät:

Die Nähmaschine

In jedem Haus ist die Nähmaschine ein wichtiges Ding, und doch, wie oft muß man sehen, daß sie wenig liebevoll behandelt wird. Da wundert man sich, daß der Faden reißt, daß sie quietscht und nie so recht zur Freude laufen will. Wenn sie richtig gepflegt wird, ist sie überaus dankbar und bescheiden; sie muß nur einmal im Monat richtig gereinigt und geölt werden. Dazu nimmt man den Riemen ab, entfernt das Schiffchen und füllt mit dem dazu bestimmten Kännchen alle Löcher sorgfältig mit Petroleum aus. Die Maschine muß nun einen Augenblick vor- und rückwärts bewegt werden, damit alle Schmutz- und Staubteilchen durch das hineinfließende Petroleum aufgelöst werden. Dann wischt man alle Teile sorgfältig mit einem sauberen Lappen gut trocken. Erst dann wird neu geölt und zwar mit einem säure- und harzfreien Oel bester Qualität. Die Verwendung bester Oele ist notwendig, da es die Maschine schont. Der Treibriemen wird gleichfalls mit Petroleum abgerieben, ehe man ihn wieder befestigt, damit er geschmeidig bleibt. Wenn die Maschine nicht gebraucht wird, sollte man stets den Drücker herunter klappen und ein Stückchen Stoff darunter legen.

Die Köchin sprichst

Langsam macht sich eine leichte Kartoffelmüdigkeit bei uns bemerkbar. Hier ein wenig Abwechslung:

Kartoffeln auf ungarische Art:

Man gibt in eine Kasserolle zwei Eßlöffel Schmalz und läßt es heiß werden, legt roh geschälte und in Würfel geschnittene Kartoffeln hinein, tut Brühe, Salz, Paprika und ein wenig Zitronensaft dazu und läßt alles beinahe weich werden. Dann gibt man drei Eßlöffel saure Sahne daran und dämpft die Masse, ohne zu rühren, vollends weich.

Schweizer Kartoffeln:

Alle erreichbaren Gemüse, Mohrrüben, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln, und, wenn man hat, ein paar Pilze, werden zerschnitten und in Butter hellgelb geschwitzt. Darunter mischt man ein gutes Teil in Scheiben geschnittene rohe Kartoffeln, gießt ein wenig Brühe darauf, würzt und läßt alles zusammen mit Salz und Pfeffer auf kleiner Flamme weich schmoren. Zum Schluß schmeckt man mit Zitronensaft ab.

Für die Jugend

Ein hübscher Eierwärmer

Ein Eierwärmer, zumal, wenn er so hübsch ist, wie der hier gezeigte, wird immer ein willkommenes Geschenk sein, und es gehört keine allzugroße Mühe dazu, ihn herzustellen. Wir schneiden zunächst aus gelben oder weißen Stoffresten zwei quadratische Stücke aus und pausen darauf die Umrisse des Kükens durch, wie sie in natürlicher Größe in unserer Zeichnung dargestellt sind. Dann nähen wir das Küken zusammen, schneiden es direkt neben der Naht aus und wenden es um, so daß die Naht nach innen kommt. Nun schneiden wir (und zwar aus rotem Stoff) Füße, Flügel und Häubchen aus, und nähen diese Teile recht sauber auf das Küken auf.

Zum Schluß nähen wir noch ein paar Glasperlen als Augen auf. Selbstverständlich darf man nicht allzu dünnen Stoff wählen, um den Eierwärmer herzustellen. Am besten nimmt man einen schönen, dichten Wollstoff oder dergleichen, damit der Eierwärmer seinen Zweck auch erfüllt und das Ei warmhält.

—o—

Jugend, treibe Sport!

Es gibt eine ganze Anzahl von Sportarten, die früher nur von Erwachsenen betrieben wurden, und die doch durchaus auch für Jugendliche geeignet sind.

Zum Beispiel Tennis; in der Halle sowohl wie im Freien. Tennisspielen ist gar nicht so schwer, und viele Trainer behaupten sogar, Jugendliche lernten es viel leichter, weil sie besser rennen könnten und überhaupt mehr gewöhnt sind, Ballspiele zu spielen. Schwer ist dabei nur das Scharfspielen, das dem Spiel erst den Reiz gibt. Denn zum Scharfspielen gehört viel Kraft und ein starkes Handgelenk, was Kinder natürlich nicht immer haben, Mädels noch weniger als Jungens. Aber warum sollte da nicht eifriges Trainieren nützen?

Das gleiche gilt für das Hockeyspiel. Nur muß man sich klar darüber sein, daß Hocken mehr als nur etwas Kraft im Handgelenk verlangt; ein guter Hockeyspieler muß auch ein guter Leichtathlet sein, denn man muß beim Spiel sehr weite Strecken und sehr schnell laufen, und trotzdem muß man noch genug Kraft überschüssig haben, um während des Laufens den Ball vor sich herzutreiben. In den meisten Hockeyklubs wird für die Juniorenmannschaft eine große Eintritts- und Beitragsermäßigung gewährt, weil man dringend Nachwuchs braucht und weil immer noch das Vorurteil herrscht, Hockey sei ein teurer Sport. Das ist gar nicht so schlimm. Hockey hat auch den Vorteil für sich, daß man nicht einmal jeden Tag zu trainieren braucht, sondern nur ein paarmal die Woche.

Auch, wer in diesem Jahr unter die Ruderer gehen will — was heute für Jungens wie für Mädels möglich ist — sollte sich jetzt schon darum kümmern. Denn zuerst wird man ja nicht in ein Ruderboot gesetzt, sondern nur in den Ruderkasten und der kann doch getrost in einer Halle stehen. Das tut gar nichts. Im Gegenteil — lieber jetzt am Ruderkasten gelernt und trainiert und dann im Frühjahr gleich auf das freie Wasser mit dem Boot, als nachher im Frühjahr im Ruderkasten sitzen, wenn die anderen die Boote für die ersten Ausfahrten klar machen. Vor allem eben für Jugendliche ist es ratsam, im Winter anzufangen. Dann hat der Trainer mehr Zeit und in den Klubs ist man nicht durch die Regatten so überbeschäftigt. Auch für das Rudern sind die Kosten nicht hoch, so daß gewiß viele Eltern sich dazu entschließen werden, wenn sie sehen, daß es ihren Kindern Spaß macht und gut bekommt. Darüber muß allerdings noch etwas mehr gesagt werden. Man soll wohl nie etwas übertreiben — aber vor allem nicht das Rudern. Wenn man im Frühjahr anfängt und hat dann gleich die große Lockung des Hinausfahrens vor sich, dann geschieht es leicht, daß man sich übernimmt, und nachher leistet man weder in der Schule, noch beim Rudern etwas wirklich Vernünftiges, sondern ist nur überanstrengt. Vor solcher Ueberanstrengung bewahrt einen aber der Ruderkasten und das hat sein Gutes.

Das Rudern, Hocken und Tennis, sind drei Sportarten, die alle Jugendliche immer ganz besonders lockten, die ihnen aber erst jetzt richtig zugängig gemacht worden sind. Nun liegt es an den Jugendlichen, zu beweisen, daß man damit Recht getan hat. Und sie beweisen es am besten dadurch, daß sie sich, ehe sie zugreifen, gut überlegen, welchen Sport sie treiben wollen und für welchen sie geeignet sind. Daß sie nachher, wenn sie mit einem dieser Sports angefangen haben, tapfer und vernünftig durchhalten, wenn auch der Anfang schwer ist und wenn von den Juniorenmannschaften mancherlei verlangt wird, was ein bißchen mühselig oder langweilig ist und den Erwartungen, die man sich gemacht hat, nicht so ganz entspricht.

Landesbibliothek Oldenburg